Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 835. Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 27. November.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen. 1880.

Abonnements auf die Posener Zeitung pro Monat Dezember werden bei allen Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 82 Pfg., sowie von sämmtlichen Distributeuren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 1 Mark 50 Pfg. entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Expedition der Posener Zeitung.

Zum Eisenbahnprojekt Posen-Bromberg.

In Nr. 829 der „Posener Zeitung" vom 25. November d. J. befindet sich ein Bericht über eine am 20. d. M. in Janowitz abgehaltene Versammlung von Interessenten der Eisenbahnlinie Posen-Bromberg, welcher zuletzt die Gesichtspunkte aufzählt, die in einer an den Herrn Arbeitsminister zu richtenden Petition aufgeführt werden sollen, um diesen zur schleunigsten Ausführung der Bahnlinie auf Staatskosten zu veranlassen. Nach Angabe des bezeichneten Berichtes sind in der Petition als für die Anlage der Bahn sprechende Punkte aufgeführt vor Allem: der in den Landestheilen, welche von der Bahn berührt werden, nach deren Herstellung zu erwartende Aufschwung der Landwirthschaft und deren Nebengewerbe, wie Brennereien und Zuckerfabriken; sodann sollten aber noch erwähnt werden: die Abkürzung des Weges zwischen Bromberg und Posen um 50 Kilometer, daraus folgend eine billigere Kohlenbeschaffung für Danzig, Billigerstellung des Absatzes nach Mitteldeutschland und strategische Rücksichten. Es wird gesagt, daß der Durchgangsverkehr allein schon die Rentabilität der Bahn außer Frage stellen würde, und wird auf die günstigen Terrainverhältnisse hingewiesen, welche für den Bau einen erheblichen Kostenaufwand nicht bedingen würden; endlich wird noch auf die Gips- und Kalklager in Wapienno und Wapno Bezug genommen, welche durch die Bahn erst recht zur Geltung kommen würden.

In der ganzen Verhandlung ist zunächst bemerkenswerth, daß der Gedanke, die Bahn könnte vielleicht von einer Privatgesellschaft gebaut werden, nicht erwähnt worden ist, auch ist von Leistungen, welche etwa die Kreise oder Einzelne für die Bahn aufzuwenden bereit wären, nicht die Rede; der Staat, welcher es übernommen hat, die wirthschaftliche Vorsehung für die einzelnen Erwerbsarten darzustellen, hat nunmehr dafür zu sorgen, daß nicht durch die Auswanderungen aus den Kreisen Schubin und Wongrowitz der Segen der neuen Aera für die größeren Gutsbesitzer etwa illusorisch werde. So wird denn nachgerechnet, wieviel von den Gesammtbewilligungen der staatlichen Eisenbahnkredite auf die einzelnen Provinzen gekommen ist, und fordern nun die Theilnehmer der Janowitzer Versammlung den auf die Provinz Posen kommenden Theil der Gesammtsumme für ihre Linie. Ebensogut kann eine andere Versammlung in einem anderen Theile der Provinz denselben Antheil an den Eisenbahnkrediten für eine andere Linie fordern und daneben dieselben Gründe: Abkürzung der Linie zwischen zwei Hauptstädten, strategische Rücksichten und dergleichen ins Feld führen.

Unsere Ansicht geht dahin, daß, bevor nicht die betheiligten Kreise Obornik, Rogasen, Schubin sich zu sehr erheblichen Opfern für die direkte Linie Posen-Bromberg entschließen werden, sie keine Aussicht haben, diese Linie auf Staatskosten gebaut zu erhalten; zu diesen Opfern gehört mindestens die unentgeltliche Hergabe von Grund und Boden zum Bahnplanum und zu den Bahnhöfen, ersteres soweit nicht vielleicht die Mitbenutzung der Provinzialchausseen den Erwerb eines besonderen Planums für die Bahn entbehrlich macht. Von solchen Opfern erwähnt jedoch der Bericht nichts, vielmehr scheint aus demselben hervorzugehen, daß die Bahn als Vollbahn gedacht ist, da sie als Stammbahn mit Abzweigungen nach beiden Seiten bezeichnet wird und daher ganz vom Staate gebaut werden soll, während dem voraussichtlichen Verkehr eine Sekundärbahn vollständig genügen würde.

Nun ist es allerdings richtig, daß die Bahn als Privatbahn unausführbar ist, schon wegen der Bahnanschlüsse in Posen und Bromberg; in letzterer Stadt sind schon jetzt die Bahnhofsverhältnisse höchst schwierige, und wer sich erinnert, wie künstlich daselbst zwischen dem Empfangsgebäude und dem früheren Vorplatze Raum für die Geleise der Schneidemühl-Thorn-Insterburger Linie geschaffen worden ist, wird zugeben, daß für eine Privatgesellschaft der Anschluß daselbst unerschwingliche Kosten verursachen würde; ebenso ist hier in Posen der Durchgang durch die Festungswerke nicht anders als mit Benutzung des Planums der Posen-Thorner Linie der Oberschlesischen Eisenbahn möglich, auf dem Zentralbahnhofe ist ebenfalls alles belegt, und auch hier in Posen ist also für eine selbständige Privateisenbahn-Gesellschaft Posen-Bromberg kein Platz. Wenn nun also feststeht, daß nur der Staat in der Lage ist, die von der janowitzer Versammlung gewünschte Linie zu bauen, so erscheint es umsomehr angemessen, die rosenfarbenen Schilderungen der Petition auf ihr wirkliches Niveau zurückzuführen.

Wieweit die maßgebenden militärischen Autoritäten die Bahn für strategisch wichtig erachten, entzieht sich selbstverständlich unserer Kenntniß; wenn dieselben von ihrer Wichtigkeit so sehr überzeugt wären, so hätten sie unseres Erachtens Gelegenheit und Veranlassung genug gehabt, den Bau derselben anzuregen; wir vermuthen, daß sie, wie jedes verbesserte Kommunikationsmittel, der Militärverwaltung sehr angenehm sein wird, bemerken jedoch, daß wir für die besondere strategische Wichtigkeit der Linie kein Verständniß haben.

Dagegen glauben wir bestimmt voraussagen zu können, daß ein Durchgangsverkehr für die Bahn nicht zu hoffen und daß auch nur eine geringe Erhöhung der Rentabilität durch den Durchgangsverkehr Chimäre ist. In den Steinkohlenverkehr von Oberschlesien nach Ost- und Westpreußen theilen sich jetzt die oberschlesische Linie Posen-Thorn und die Strecke der Ostbahn Posen-Schneidemühl, beide sind nach ihren Einrichtungen im Stande, einen gegen den jetzigen um vieles vermehrten Verkehr zu bewältigen und können unmöglich gewillt sein, zu Gunsten einer dritten Linie freiwillig zu verzichten, was bleibt also für die neue Linie übrig? Im Abgeordnetenhause bezeichnete es der Minister als einen besonders hervorzuhebenden Erfolg der neuen Eisenbahnpolitik, daß unnöthige Konkurrenzbahnen im Betrage von 80 Mill. Mark erspart seien, es ist also selbst unter den kühnsten Voraussetzungen nicht wohl anzunehmen, daß derselbe Minister sich in der in Rede stehenden Linie solche Konkurrenzbahn gegen eine reine Staatsbahn, die Posen-Schneidemühl-Bromberger Linie, und gegen eine vom Staat garantirte Linie, Posen-Thorn, schaffen sollte. Wohl könnte die projektirte Linie die in der Petition hoffnungsreich dargestellte Vermittlerrolle des Welt-Verkehrs von Ost nach West übernehmen, wenn sie auf diesem Felde zwischen Posen und Bromberg die erste Linie wäre, nachdem aber zwischen beiden Endpunkten bereits eine (und über Schneidemühl sogar eine zweite) Linie besteht und beide in den Händen des mächtigsten Konkurrenten, des Staates, sich befinden, so ist auf Durchgangsverkehr nur zu hoffen, wenn — was nicht sobald vorauszusehen — die beiden Konkurrenzlinien einmal überlastet sein sollten.

Die Abkürzung des Weges zwischen Posen und Bromberg um 50 Kilometer, vorausgesetzt, daß es wirklich soviel werden, ist für den Güterverkehr gänzlich irrelevant, nachdem der vielangefochtene Kohlentarif vom 15. März 1879 für oberschlesische Kohlen nach den Ostseehäfen bewiesen hat, daß viele hundert Kilometer zu Gunsten politischer Zwecke aus dem Tarifberechnungen eliminirt werden können. Für den Personenverkehr bedeuten bei Schnellzügen 50 Kilometer weniger soviel als eine Ersparniß von einer Stunde; daß des Schnellzugverkehrs wegen jedoch die neue Linie als Vollbahn ausgebaut werden soll, halten wir für eine nicht gerechtfertigte Forderung, da ihre sonstigen Verhältnisse auf Sekundärbetrieb hinweisen.

Ebensowenig wie auf Kohlenverkehr von Schlesien nach Ost- und Westpreußen hat die neue Linie rückwärts auf Durchgangsverkehr von Ost- und Westpreußen nach Westen zu hoffen, für letzteren bestehen bereits langjährige Instradirungen und Tarife über Schneidemühl und über Posen und hat die Rentabilität dieses Verkehrs in den letzten Jahren wenigstens nicht zugenommen, so daß eine neue Linie mit gleichem Anfangs- und Endpunkt wie eine bereits bestehende selbst gegen minder mächtige Nachbarn nicht leicht aufkommen könnte.

Es bleibt somit, um den Bau der direkten Linie Posen-Bromberg zu rechtfertigen, unseres Erachtens nur die Betonung der wirthschaftlichen Verhältnisse des von ihr durchschnittenen Landestheiles übrig. Diese aber rechtfertigen denselben auch ohne Hineinziehung weit aussehender Relationen des Weltverkehrs. Wenn, wie die Petition sagt, die Linie nur Ländereien von bester Bodenbeschaffenheit berührt, auf denen die Anlage von Brennereien und Zuckerfabriken, nach Analogie von Kujawien, nach Eröffnung des Schienenweges sofort in Aussicht stehen, so steht die Rentabilität einer sparsam aber solide gebauten und sparsam betriebenen Bahn nicht in Zweifel, freilich nur als Sekundärbahn mit Vermeidung alles unnöthigen Aufwandes an Personal und Schreibwesen. Der Stadt Posen bietet sich hierbei, unter der Voraussetzung, daß die neue Linie ihre Lage innerhalb der Festungswerke auf dem Planum der Posen-Thorner Bahn als zweites Geleise fänden, die lang erwünschte Gelegenheit, eine Haltestelle am Gerberdamm und eine zweite bei Glowno zu erhalten, deren Einnahmen vielleicht als Verzinsung für die Mitbenutzung der von der Oberschlesischen Eisenbahn hergestellten Anlagen ausreichen möchten. Die Gesammtkosten der Bahn als Sekundärbahn werden sich ohne Grund und Boden auf etwa 4½ Millionen Mark belaufen, vorbehaltlich eines genauen Anschlages.

Es bezweckt also vorstehende Auseinandersetzung, den für die direkte Linie Posen-Bromberg interessirten Kreisen die alte Lehre wieder einmal vorzutragen, daß Gott nur dem hilft, der sich selbst zu helfen versucht. Als Staatsbahn wird, unseres Erachtens, die Bahn nie gebaut werden, ohne daß die betheiligten Kreise sich vorher wenigstens zur unentgeltlichen Hergabe von Grund und Boden verstehen, ja selbst eine weitere Unterstützung in baarem Gelde wird wahrscheinlich nicht zu umgehen sein; des Weiteren ist von jeder Hoffnung auf Durchgangsverkehr abzusehen und die Bahn selbst als Sekundärbahn unter möglichster Benutzung des Sommerweges der Chausseen zu projektiren. J.

Deutschland.

+ **Berlin,** 25. November. Unter den Aeußerungen, welche der landwirthschaftliche Minister Dr. Lucius bei der Budgetberathung im Abgeordnetenhause über die Lage der Landwirthschaft machte, hat am meisten Befremden erregen müssen die Behauptung, daß die diesjährige Preissteigerung des Roggens insofern indifferent sei, als der große Prozentsatz der ländlichen Bevölkerung der sich auf 60 pCt. und mehr der gesammten Bevölkerung belaufe, den Roggen überhaupt in natura produzire, den er genieße. Nun fehlt es zwar bedauerlicher Weise an genauen und zuverlässigen Zahlen über den Prozentsatz, welcher gegenwärtig von der gesammten Bevölkerung auf die Landwirthschaft entfällt; seit der Volkszählung von 1871 ist eine Statistik über die Vertheilung der Bevölkerung auf die einzelnen Berufsarten überhaupt nicht aufgestellt worden. Jedenfalls ist aber auch nicht die Spur eines Beweises für die Behauptung des Ministers aufzufinden, ja die einzigen Zahlen, an welche man sich allenfalls halten könnte, die Ergebnisse jener Volkszählung von 1871, widersprechen seiner Behauptung direkt. Damals wurden nämlich in Preußen unter der Rubrik „Landwirthschaft (auch Viehzucht, Weinbau und Gärtnerei), Forstwirthschaft, Jagd und Fischerei" 7,010,613 Personen gezählt, welche von der Gesammtbevölkerung von 24,691,085 Seelen ca. 28½ pCt. ausmachten. Daneben gab es freilich noch eine große Gruppe unter der Bezeichnung: „Persönliche Dienste Leistende, sowie Handarbeiter, Tagelöhner 2c., die in eine der drei Hauptgruppen (Landwirthschaft, Industrie, Handel) nicht mit Sicherheit eingereiht werden konnten." Diese Gruppe umfaßte nicht weniger als 5,258,652 Personen. Rechnet man diese Gruppe, wie es z. B. das statistische Jahrbuch für das deutsche Reich thut, zur Landwirthschaft, so kommt man doch erst auf 12,269,265 Seelen oder 49,7 pCt. der Bevölkerung. Dabei sind aber aus jener nicht genau bestimmbaren Gruppe sicher Hunderttausende, vielleicht Millionen zu Unrecht der Landwirthschaft beigezählt worden. Wenn man den Roggenbau ins Auge faßt, kommt außerdem in Betracht, daß unter Landwirthschaft auch sehr wichtige Klassen (Weinbau, Obstbau, Anbau von Handelsgewächsen, Gärtnerei, Forstwirthschaft, Jagd, Fischerei) einbegriffen sind, deren Angehörige keineswegs den Roggen selbst produziren, den sie genießen. Somit ist unzweifelhaft der Satz von 49,7 pCt. viel zu hoch, vielleicht schon der Satz von 30 pCt. zu hoch gegriffen, wenn man den Theil der Bevölkerung bezeichnen will, der den Roggen, den er gebraucht, selbst produzirt. Wie ist es unter diesen Umständen möglich, daß der Landwirthschaftsminister von „60 und mehr Prozent der Gesammtbevölkerung" sprechen kann? Hier muß eine thatsächliche Unkenntniß der Verhältnisse vorliegen, welche allerdings bei einem Minister der Landwirthschaft etwas ungewöhnlich sein dürfte, aber manche Vorgänge in unserer neuesten Wirthschaftspolitik erklären würde, welche sonst einfach unerklärlich bleiben. Unerklärlich aber bleibt es trotzdem, daß bei diesem Mangel an zuverlässigen Zahlen über die Vertheilung der Berufsarten die Vorschläge, welche von der für die diesjährige Volkszählung eingesetzten Kommission ausgearbeitet waren und u. A. auch speziell Ermittelungen über die Verhältnisse der Landwirthschaft umfaßten, auf Antrag des Reichskanzlers vom Bundesrath abgelehnt worden sind. Hält man mit diesem Beschluß des Bundesraths die Thatsache zusammen, daß der preußische Landwirthschaftsminister jetzt mit einer Zahlenangabe operirt, für welche er auch nicht den Schatten eines Beweises beizubringen vermag, so könnte in der That der Verdacht entstehen, daß die Vertreter der neuen Wirthschaftspolitik eine objektive Feststellung der thatsächlichen Verhältnisse fürchten, und deshalb zu verhindern trachten, wenn ein solcher Verdacht nicht einer Körperschaft wie dem Bundesrath gegenüber durchaus unstatthaft wäre. Jedenfalls bleibt nun auch in Zukunft der Uebelstand bestehen, daß man in Deutschland nicht einmal weiß, wie viele Personen auf die einzelnen Hauptberufsarten kommen. Auch werden die Wortführer der reaktionären Wirthschaftspolitik nach wie vor mit sehr zweifelhaften Zahlen hantieren, denen genaue, richtige Zahlen nicht entgegengehalten werden können, weil die bezüglichen Verhältnisse, deren statistische Feststellung gar keine außergewöhlichen Schwierigkeiten machen würde, einmal von der statistischen Ermittelung ausge-

schlossen bleiben sollen. Es ist dies ein Zustand, der eines großen Kulturstaates, wie es das deutsche Reich doch wohl ist, geradezu unwürdig erscheint, und es wäre nur zu wünschen, daß die Fortsetzung der Budgetberathung im Abgeordnetenhause die Gelegenheit zur Besprechung dieses wichtigen Punktes bieten möchte.

— [Eisenbahnwesen.] Der „Reichs-Anzeiger" theilt mit: Wider deutsche Eisenbahn-Verwaltungen sind beim Reichs-Eisenbahnamt in der Zeit vom 1. Juli bis Ende Sept. d. J. im Ganzen 118 Beschwerden — gegen 54 im Vorquartal — aus dem Publikum eingelaufen. Von diesen beziehen sich 27 auf den Personenverkehr, 52 auf den Güterverkehr und 39 auf andere Gegenstände. Das Reichs-Eisenbahnamt hat von diesen Beschwerden als begründet erachtet 18, als unbegründet zurückgewiesen 12, auf den Rechtsweg verwiesen 7, wegen mangelnder Zuständigkeit der Reichsgewalt nicht zur Kognition gezogen 34. Von den übrigen 47 Beschwerden wurden 25 mit Rücksicht auf die darin behandelten Gegenstände zur direkten Erledigung an die zuständigen Eisenbahn-Verwaltungen abgegeben. Betroffen von Beschwerden sind überhaupt 29 Eisenbahn-Verwaltungen. Unter diesen sind 10 mit je 1 Beschwerde betheiligt, während die Zahl der auf jede der übrigen Bahnen entfallenden Beschwerden sich zwischen 2 und 12 bewegt. — Die im Reichs-Eisenbahn-Amt aufgestellte Uebersicht der Betriebsergebnisse deutscher Eisenbahnen für den Monat Oktober d. J. ergiebt für die 83 Bahnen welche auch schon im entsprechenden Monate des Vorjahres im Betriebe waren und zur Vergleichung gezogen werden konnten, nachstehende — theilweise auf provisorischen Ermittelungen beruhende — Daten: die Einnahme aus allen Verkehrszweigen war im Monat Oktober d. J. bei 45 Bahnen = 54,21 Prozent der Gesammtzahl höher und bei 3 Bahnen = 45,79 Prozent der Gesammtzahl geringer, als in demselben Monate des Vorjahres, und pro Kilometer bei 39 Bahnen = 47 Prozent der Gesammtzahl höher, und bei 44 Bahnen = 53 Prozent der Gesammtzahl (darunter 11 Bahnen mit vermehrter Betriebslänge) geringer als in demselben Monat des Vorjahres. Die Einnahme aus allen Verkehrszweigen vom 1. Januar bis Ende Oktober d. J. war bei 61 Bahnen = 73,49 Prozent der Gesammtzahl höher und bei 22 Bahnen = 26,51 Prozent der Gasammtzahl geringer, als in demselben Zeitraum des Vorjahres, und pro Kilometer bei 50 Bahnen = 60,24 Prozent der Gesammtzahl höher und bei 33 Bahnen = 39,76 Prozent der Gesammtzahl (darunter 9 Bahnen mit vermehrter Betriebslänge) geringer, als in demselben Zeitraum des Vorjahres. Bei den unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen, ausschließlich der vom Staate für eigene Rechnung verwalteten, betrug Ende Oktober d. J. das gesammte konzessionirte Anlage-Kapital 1 201 606 500 M. (409 350 900 M. Stammaktien, 45 450 000 M. Prioritäts-Stammaktien und 746 805 600 M. Prioritäts-Obligationen) und die Länge derjenigen Strecken, für welche das Kapital bestimmt ist, 4090,87 Km., so daß auf je 1 Km. 293 729 M. entfallen. Bei den unter Privatverwaltung stehenden Privatbahnen betrug Ende Oktober d. J. das gesammte konzessionirte Anlagekapital 1 400 301 657 M. (547 319 950 M. Stammaktien, 225 876 900 M. Prioritäts-Stammaktien und 627 104 807 M. Prioritäts-Obligationen) und die Länge derjenigen Strecken, für welche dieses Kapital bestimmt ist, 6916,77 Km., so daß auf je 1 Km. 202 450 Mark entfallen.

— [Aus verschiedenen Kommissionen des Abgeordnetenhauses.] In der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung bis auf die die Anleihe betreffende Position erledigt. In Verbindung mit dem Titel 1 der Ausgabe Matrikularbeitrag, welcher bekanntlich in derselben Höhe angesetzt ist, wie im laufenden Etatsjahre, wurde über den Antrag des Abg. Rickert verhandelt, welcher das Ersuchen an die Staatsregierung richtet, über die Höhe des pro 1881/82 in den Entwurf des Reichshaushalts angesetzten Matrikularbeitrags baldmöglichst Erkundigung einzuziehen und der Kommission Mittheilung zu machen. Der Antragsteller wies darauf hin, daß der preußische Etat sehr wesentlich von der Ziffer des Matrikularbeitrages abhänge, daß die Voraussetzung der Regierung, derselbe werde eine Erhöhung nicht erfahren, nach Allem, was man höre, keineswegs zutreffe, sondern daß eine sehr wesentliche Erhöhung des Matrikularbeitrags zu erwarten sei, insbesondere in Folge der vermehrten Militärausgaben. Sei dies richtig, so werde man mit einer Anleihe von 30 Millionen nicht ausreichen, sondern, wenn der Steuererlaß von 14 Millionen beschlossen werden sollte, die Anleihe auf 40 bis 45 Millionen erhöht werden müssen. Der Vertreter des Finanzministeriums gab die Erklärung ab, daß über die Höhe des Matrikularbeitrags eine bestimmte Auskunft noch nicht gegeben werden könne, weil die Etatsarbeiten noch nicht zum Abschluß gekommen seien. Wenn dies aber auch der Fall wäre, so müßte man doch Bedenken tragen, den Matrikularbeitrag aus dem Reichsetatsentwurf zu übernehmen, weil, wie dies in den letzten Jahren regelmäßig geschehen sei, der Reichstag eine erhebliche Aenderung daran vornehmen könne. Außerdem sei doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Reichstag etwaige Mehrbedürfnisse nicht durch Erhöhung der Matrikularbeiträge, sondern durch neue Steuern decke. Es sei ja bekannt, daß dem Reichstage Steuervorlagen zugehen würden. Diesen Ausführungen wurde sowohl Seitens des Antragstellers als auch aus der Mitte der Kommission widersprochen, insbesondere wurde darauf hingewiesen, daß nach der Erklärung des Herrn Finanzministers die neuen Steuern lediglich zu dem Zwecke im Reiche vorgelegt werden sollten, um Steuererlasse in den Einzelstaaten herbeizuführen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Rickert mit großer Majorität angenommen. Der Vorsitzende der Budgetkommission Abg. von Benda erklärte sich bereit, Namens der Kommission mit dem Herrn Finanzminister in Verbindung zu treten. Ein zweiter Antrag des Abg. Rickert enthält die nochmalige Aufforderung an die preußische Staatsregierung, dahin zu wirken, daß der Reichshaushaltsetat früher festgestellt werde, als der preußische Etat. Von allen Seiten wurde die Nothwendigkeit einer Aenderung des bisherigen Verfahrens bei der Berufung der parlamentarischen Körperschaften im Interesse einer geregelten und sicheren Finanzwirthschaft der Einzelstaaten betont und der zweite Antrag einstimmig angenommen. — Schließlich wurde noch das Gesetz wegen Deckung des Defizits von 1878/79 und 1879/80 angenommen. — Die Kommission für die Verwaltungsgesetze genehmigte in der heutigen Sitzung den Titel V. Einquartirungsangelegenheiten unverändert. Im Titel VI. Sparkassenangelegenheiten wurde bemängelt, daß bezüglich der Genehmigung der Statuten nur eine einzige Instanz in der Person des Oberpräsidenten gegeben sei, und die Kommission beschloß deshalb, diese Genehmigung zunächst dem Regierungs-Präsidenten zu übertragen mit der Maßgabe, daß die Versagung nur unter Zustimmung des Bezirksraths erfolgen darf. Bei Titel VII. Synagogen-Angelegenheiten wurde bemängelt, daß der Entwurf das im Kompetenzgesetz von 1876 zugestandene Rechtsmittel der Revision beseitigt und daß die vorgeschlagene Bestimmung nicht erschöpfend sei. Die Staatsregierung erklärte, daß man bei der verwickelten Lage der Judengesetzgebung vermeiden wollte, neue Bestimmungen zu treffen, dies vielmehr der Spezial-Gesetzgebung vorbehalte. Die Kommission nahm den Titel unverändert an, ebenso den Titel VIII. Sanitätseinrichtungen betreffend. Zum Titel IX. Wegepolizei wurde von einer Seite beantragt, die Bestimmungen der Kreisordnung im § 61 und 135 beizubehalten, mit der Maßgabe, daß statt „Amtsvorsteher" gesetzt werde „zuständige Polizeibehörde"; von anderer Seite, daß über Einziehung oder Verlegung eines öffentlichen Weges auf Antrag der Wegepolizeibehörde entscheiden solle. Es wurde ferner in Frage gestellt, in welchem Verhältnisse die obliegenden Bestimmungen über die Zwangsverfügungen der zuständigen Polizeibehörde zu dem § 69 des Organisationsgesetzes ständen. Der Reg.-Kommissar verwies darauf, daß die Vorschriften des letzteren Gesetzes fortan nur soweit in Anwendung kommen könnten, als sie nicht eine Abänderung erfahren oder ausdrücklich beibehalten würden; dann würden gegen Verfügungen der Polizeibehörde nur die im vorliegenden Entwurfe verstatteten Rechtsmittel in Anwendung kommen. Die Kommission beschloß nach langer Debatte zunächst im Allgemeinen, eine Zusatzbestimmung betr. der Einziehung und Verlegung der Wege zu machen dahin, daß das in den §§ 46 und 47 angeordnete Verfahren darauf sinngemäße Anwendung finden solle; sie verwarf sodann den Vorschlag, es bei dem bisherigen Verfahren des Kompetenzgesetzes zu belassen und genehmigte die Regierungsvorlage mit dem unwesentlichen Zusatze im § 46, daß die Aufsicht der zuständigen Polizeibehörden „in dem bisherigen Umfange" verbleiben soll. Die §§ 48 bis 54 wurden unverändert angenommen. — Von Interesse war in der Sitzung der Unterrichts-Kommission am 24. d. M. die Verhandlung über die Petition des Kurators Krahl in Ratibor, welcher beantragt, ihn zur Leitung und Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts in den dortigen Schulen wieder zuzulassen. Derselbe war, weil er im Religionsunterrichte in der 1. Elementar-Mädchenklasse sich im Februar 1877 gegen Geistliche, die nicht vom Bischof, sondern vom Staate berufen sind, mit Bezugnahme auf einen in der Nähe amtirenden altkatholischen Geistlichen ausgesprochen hatte, von der Leitung jenes Unterrichts durch die Regierung zu Oppeln und den Oberpräsidenten von Puttkamer ausgeschlossen, hatte auch trotz Remonstration mehrerer Familien von dem jetzigen Kultusminister dieselbe nicht wiedererhalten, weil, wie der Vertreter der Regierung erklärte, sein Gesammtverhalten dies unmöglich gemacht habe, da Krahl sich in gehässigster Weise bis in die neuere Zeit hinein gegen Einrichungen der Regierung, gegen Simultanschulen, Oberbürgermeister, Kreisschulinspektor und Landrath ausgesprochen habe. Der Ref. Schmidt (Sagan) beantragte Uebergang zur Tagesordnung, während der Korreferent Hüffer (Zentrum) das Gebahren des Krahl in der Mädchenschule als Pflicht, sowie ein pflichtwidriges Gesammtverhalten desselben als unerwiesen bezeichnete und die Petition der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen sehen wollte. Nach zweistündiger Kulturkampfsdebatte, an welcher sich die Liberalen aus naheliegenden Gründen wenig betheiligten, wurde die Tagesordnung mit 11 gegen 8 Stimmen angenommen, indem die Konservativen nur mit 2 Stimmen zu den Freunden aus dem Zentrum übergingen, währen die 3 übrigen Konservativen sich mit den Liberalen vereinigten, die also in diesem Falle für die jetzige Regierung zwar nicht warm sprachen, aber doch stimmten.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat im Hinblick auf „die in letzter Zeit zahlreich vorkommenden beklagenswerthen Eisenbahnunfälle, welche, wie aus den angestellten Ermittelungen hervorgeht, fast durchweg durch die Uebertretung unzweideutiger und genügend bekannter Vorschriften seitens einzelner Beamten herbeigeführt worden sind", unter dem 9. d. Mts. einen Erlaß an sämmtliche königliche Eisenbahn-Direktionen rc. gerichtet, um die nach Ansicht des Ministers strenge Disziplin, „die nicht überall mit dem nöthigen Nachdruck gehandhabt wird", wieder herzustellen.

Es wird zu diesem Zweck eine fortdauernde scharfe Kontrole und eine rasche nachdrückliche Bestrafung der eine Gefährdung der Betriebs-Sicherheit herbeiführenden Uebertretungen zur Pflicht gemacht. Wo die mit der Kontrole beauftragten Beamten durch ihre anderweitigen ihnen obliegenden Geschäfte eine solche nicht genügend ausüben können, ist eine andere Geschäftstheilung einzuführen event. sind etwa fehlende Hilfskräfte heranzuziehen. Besonderer Werth ist auf ein thunlichst rasches Einschreiten zu legen, und werden namentlich bei vorkommenden Unfällen, sofern durch die unmittelbar danach einzuleitenden Untersuchungen eine grobe Fahrlässigkeit von Beamten festgestellt ist, die Schuldigen bei unverzüglicher Mittheilung an die königliche Staatsanwaltschaft thunlichst sofort von ihren Funktionen zu entheben sein. Schließlich wird anempfohlen, auf die möglichste Beschleunigung des gerichtlichen Verfahrens durch schnelle Feststellung des Thatbestandes und durch rechtzeitiges entgegenkommendes Benehmen mit der Staatsanwaltschaft nach Kräften hinzuwirken.

— [Ein Musterbrief.] Die stöckerisch-konservativen

Eine Dorfgeschichte aus Esthland.

Von H. Truhn.

(Fortsetzung.)

Der Rekrut versank in ein kurzes Stillschweigen, dann aber nahm er wieder einen tüchtigen Hieb aus der Branntweinflasche und rief: „He, Du Storchbein! wie heißen doch die zwei russischen Worte, die der Soldat dem Haarschinder ins Nebenzimmer zuruft, wenn der Rekrut tauglich oder untauglich befunden wurde? Du bist ja schon einmal vorgewesen, als Du noch zu klein warst. Damals wurde Dir ja nur ein kleines Stück von Deiner Perrücke abgeschoren. Das ist freilich seitdem wieder gewachsen, länger als Du selbst, armer Storch! Wie heißt das Wort, mit dem Du aus dem Kommissionszimmer hinausgeschmissen wurdest?" — „Das Wort" — antwortete der Gefragte — „werd' ich mein Lebtag nicht wieder vergessen. Die Herren sprechen immer Deutsch und mit dem Offizier, der dabei ist, auch zuweilen Russisch. Damals, als ich vor Furcht zitternd ins Zimmer geführt wurde, sagte mir ein alter Soldat, der dabei war, daß ich an zwei Wörtern erkennen könnte, was über mich beschlossen worden sei. Sagt der Herr mit dem goldenen Kragen: „Lob" — so heißt das, daß man tauglich ist und daß der Haarscheerer den Kopf bis auf die Haut scheeren soll. Dann ist man Soldat, und alle Hoffnung ist zu Ende. Sagt der Herr aber: „Satilok" — so heißt das, daß Einem nur etwas Haar abgeschnitten werden soll, zum Zeichen, daß man nichts taugt und nicht zum zweiten Mal vorgestellt werden soll. Damals war ich zu klein, aber die Herren sagten, ich sei noch jung und werde wohl noch wachsen. Gott weiß, wie es mir nun heute ergehen wird!"

„Nun, nun", meinte der Rekrut Nr. 1, „Dich Splitter werden sie schon nicht nehmen. Zum Soldaten braucht man festeres Holz, gewachsen bist Du seitdem auch kaum; da ist gar keine Gefahr. Warum aber der Ado so traurig aussieht? Noch ist er gar nicht einmal so recht in der Klemme und läßt doch schon den Kopf hängen. Gräme Dich nicht, alter Bruder! Gräme Dich nicht! Du wirst nicht viel verlieren bei der Geschichte!

„Nichts als mein Weib, meine Kinder, meinen alten Vater, Haus und Hof, meine Heimath, meine Sprache, meine Religion, vielleicht gar — kurz, Nichts als Alles!" antwortete Ado und wandte sich mürrisch von seinem angetrunkenen Kameraden ab.

Bald war das Städtchen erreicht und die Rekruten wurden zur Abgabe ins Stadthaus geführt. Dort stand inmitten eines großen Zimmers ein Stuhl, um den herum auf der Diele eine große Menge langer, blonder Haare lagen, die Haare der heute bereits geschorenen Rekruten. Hinter dem Stuhl stand ein Soldat mit einer großen Scheere. Viele andere Leute befanden sich noch in dem Zimmer, meist Verwandte der Rekruten, die an diesem Tage gerade zur Abgabe gelangten. Da sah man manch leichenblasses, vor Schmerz und Angst zitterndes Weib, manch bitterlich weinenden Mann mit grauen Haaren; da hörte man nichts als Schluchzen und Wehklagen, und wer in das Zimmer trat, machte sich bald wieder davon. Ado's übermüthiger Gefährte, jener Rekrut Nr. 1, wurde ganz still, als er in diese Stube trat und es schien fast, als zittere er, wie er mit erzwungenem Lachen seine Kleider auszog. Die Rekruten müssen nämlich entkleidet vor der Kommission erscheinen, damit der Arzt sie genau und leicht noch einmal untersuchen kann. Ella stand, vor Angst um ihren Mann kaum ihrer Sinne mächtig, in einer Ecke hinter vielen andern Weibern und Männern. Der erste Rekrut wurde ins Empfangszimmer geführt, das nur durch eine Thür von diesem Vorzimmer getrennt war. Es dauerte einige Zeit und man hörte da drinnen sprechen. Endlich wurde die Thür wieder geöffnet. Der Rekrut kehrte zurück und hinter ihm steckte ein Soldat mit einem Trunkenboldgesicht den Kopf ins Zimmer und rief: „Lob". — Der Uebermüthige Nr. 1 lachte nicht mehr, als er sich auf den Stuhl setzte und sein langes Haar unter der Scheere des Soldaten zu Boden fiel. Er zitterte, aber nicht vor Kälte, denn es war warm im Zimmer, und seine Augen stierten glanzlos vor sich hin. Unterdeß war Nr. 2 in das Empfangszimmer geführt worden, in dem er sehr lange blieb. Endlich erschien er wieder, und hinter ihm erscholl der Ruf: „Satilok"! Der Mensch war überglücklich und lachte vor Freude, während der Soldat mit der Scheere ihm am Hinterkopf nur ein beträchtliches Büschel Haare abschnitt. Ella stand währenddem, vor Angst kaum sich noch aufrecht haltend, und starrte nach der Thür hin, hinter der eben der dünnbeinige Nr. 3 verschwunden war. Man hörte da drinnen lachen und gleich darauf öffnete sich auch schon die Thür von Neuem. Der Schmächtige wurde ins Zimmer zurückgeschoben, das rothe Soldatengesicht glotzte wieder herein und rief lachend: „Satilok"!

Ella hielt sich krampfhaft an dem Fensterbrette, ihre Kniee wankten unter ihr, fahle Blässe überzog ihr Gesicht und ihre Lippen bewegten sich stumm. Sie betete in ihrer Seelenangst — sie betete und hoffte immer noch — sie hielt sich wie ein Ertrinkender an einem Strohhalm — vielleicht war auch ihr Mann untauglich — vielleicht blieb sie mit ihm vereint. — Wer in die thränenlosen Augen dieses armen Weibes sah, wem dieser Ausdruck unsäglicher Seelenangst und Spannung, dieses vor innerer Erregung bleiche, fast verzerrte Gesicht entgegenstarrte, der konnte wohl nie mehr daran zweifeln, daß Gott auch einem solchen armen, ungebildeten Bauernweibe ein Herz in die Brust geschaffen habe, das empfänglich ist für Freude und Schmerz, gleich wie das Herz der sogenannten gebildeten Menschen.

Ado war nun auch in das verhängnißvolle Zimmer getreten. Auf einem mit rothem Tuch bedeckten großen Tisch stand ein russisches Heiligenbild und an der Wand hing ein erbärmlich gemaltes Portrait des regierenden Kaisers. Ein halb Dutzend Herren in Uniform saßen um den Tisch, und Ado wurde von dem Soldaten mit dem rothen Gesicht vor den obenansitzenden Präsidenten der Kommission geführt.

„Wie heißt Du?" fragte der Präsident. „Ado Waldbach."

Der Präsident: Bist Du gesund? Ado (nach kurzem Zögern): Ja! Der Präsident: Das ist ein braver Kerl!

Darauf erhob sich der Arzt von seinem Stuhl, um den Rekruten noch einmal zu mustern. Zuerst öffnete er ihm den Mund und sah nach, ob alle Zähne verordnungsmäßig vorhanden waren. Dann befühlte er den Kopf, ob nicht irgend eine Knochenerhöhung das Tragen einer Kaska unmöglich machte. Nachdem auch der übrige Körper auf's Genaueste untersucht worden war, bestätigte der Arzt, daß der Mann gesund sei und Ado wurde unter das Maaß gestellt. Seine Körperlänge wurde als vollkommen genügend befunden und darauf ließ ihn der Soldat in das Vorzimmer zurücktreten, indem er das „Schreckenswort: „Lob!" hinter ihm her rief. Bevor er aber die Thür hinter dem Unglücklichen wieder schließen konnte, hörte man einen ins Herz schneidenden Weheruf und einen schweren Fall auf die Diele des Zimmers. (Fortsetzung folgt.)

Ueber Erdbeben

mit Beziehung auf das Agramer Erdbeben vom 9. November 1880.

Von Dr. Ferd. von Hochstetter.

(Vortrag, gehalten im Wissenschaftlichen Klub zu Wien am 22. November 1880.)

Der Wissenschaftliche Klub zu Wien hat anläßlich des Agramer Erdbebens zwei außerordentliche Vorlesungen über diese Naturerscheinung veranstaltet und zwei der bedeutendsten Kapazitäten, Hofrath von Hochstetter, einer der bedeutendsten unserer heutigen Geologen, und Professor Ed. Sueß, für diese Vorlesungen gewonnen. Der Erstere sprach vor einem sehr zahlreichen Publikum unter großem Beifall. Erzherzog Rainer, R. v. Schmerling, Dr. v. Stremayr und viele Mitglieder der wissenschaftlichen Welt wohnten dem Vortrage bei. Wir reproduciren im Folgenden den wesentlichsten Inhalt desselben.

„Unsere Erde, so alt sie ist — denn wir müssen für ihr planetarisches Alter unberechenbare Milliarden von Jahren annehmen — so ist sie doch noch jung genug für elementare Kraftäußerungen, denen der Mensch vollkommen macht- und hilflos gegenübersteht. Stürme und Orkane des Luftmeeres, Wellenbewegungen und Strömungen der Ozeane, sie sind die Folgen von Gleichgewichtsstörungen in der Lufthülle und der Wasserhülle unseres Planeten, die wir leicht nach physikalischen Gesetzen erklären können. Anders ist es mit den Gleichgewichtsstörungen in

Heißsporne sind durch die Semitendebatte nicht abgekühlt worden, vielmehr entwickelt sich in ihren Reihen neuerdings ein ganz besonders reger Eifer, zu beweisen, was nach ihrer Auffassung unter christlich-germanischer Kultur zu verstehen ist. Wir finden darüber in der berliner „Volksztg." folgende Mittheilung:

„Als Beispiel der christlichen, religiösen und deutschen Gesinnung," welche die antisemitische Agitation in Verbindung mit den Stöcker'schen Vorträgen wachruft, sei nachfolgender Brief veröffentlicht, welcher dem Abg. Eugen Richter am Tage nach seiner Rede im Abgeordnetenhause anonym zugegangen ist. Bekanntlich hatte Abg. Strosser die Zusendung solcher Briefe an Mitglieder der Fortschrittspartei gelegentlich eines Zwischenrufes des Abg. Eugen Richter bezweifelt, eventuell versprochen, solchen „Hallunken" herauszubekommen. Der Briefschreiber scheint sich gleichwohl mehr durch den allgemeinen Eindruck der konservativen und klerikalen Redner haben begeistern, als durch das erwähnte Beiwort haben abschrecken lassen. Der Brief ist orthographisch ebenso wie stilistisch korrekt, die Handschrift untadelhaft. Der Briefschreiber ist also noch dem „gebildeten" Theil der Antisemiten zuzurechnen. Von sozialistischer Seite ist dem Abgeordneten Eugen Richter mancher anonyme Brief, aber nie etwas Derartiges zugegangen.

Berlin, 23. November 1880.

Herrn Eugen Richter hier.

Was nützt das große Maul, wenn es ungewaschenes Zeug redet. Glaubst Du Lumpenhund, der Du an dem Siegeswagen jüdischer Frechheit und Niedrigkeit ziehst, denn wirklich noch, daß Eure semitische Fortschrittspartei noch so bedeutend ist? Woraus besteht sie denn hier in Berlin noch? Aus Juden, einigen Judengenossen und Stimmvieh. Der weitaus größere Theil der denkenden berliner Einwohnerschaft will schon seit Jahren von Euch Hohlköpfen nichts mehr wissen. Berlin wählte fortschrittlich, um die Sozialdemokratie zu bekämpfen, d. h. es wählte von zwei Uebeln das kleinere.

Du hast keinen Begriff, frecher Patron, wie die große Allgemeinheit über Euch sauberes fortschrittliches Gelichter, die Ihr die Karre in den sogenannten Dreck gezogen habt, denkt. Das Kleeblatt Straßmann-Virchow-Richter flößt nur noch das Gefühl der Verachtung ein, und es ist die höchste Zeit, daß mit solchen Tollköpfen par excellence geräumt werde.

Ihr erbärmliches Gesindel wollt Euch deutsch nennen, Ihr, die Ihr dem deutschen Volk Tag für Tag Schläge ins Angesicht versetzt, weil sich dasselbe gegen die Ueberwucherung des jüdischen Elements, gegen die mit allen, selbst den gemeinsten Mitteln in Szene gesetzte Aussaugung des deutschen Nationalwohlstandes, der, Dank Eurer hirnlosen Politik, schon gering genug ist, zur Wehre setzt.

Man wird Euch Burschen im Auge behalten und Euch zur Zeit auf Eure Hühneraugen treten. Mit gewichtigen deutschen Faustschlägen wird man Euch das bischen Gehirn wieder zurecht schütteln und Euer verloren gegangenes Vaterlandsgefühl mit Stockschlägen zu wecken suchen.

Ihr vaterlandslosen Prinzipienreiter, Ihr Großschnauzen aus Gewohnheit, Ihr glaubt noch eine Partei von Männern hinter Euch zu haben, und doch ist es nur jüdisches Gesindel und germanisches Stimmvieh. Pfui über Euch politische Waschweiber!!

Ein Berliner.

Wir können, wenn es Herrn Strosser interessirt, dem noch hinzufügen, daß auch wir fast täglich mit ähnlichen sauberen Zuschriften aus christlich-sozialen und konservativen Kreisen bedacht werden, nur mit dem Unterschiede, daß unsere Briefsteller, obgleich sie auch des besten Deutsch, bester Orthographie und guter Handschrift sich bedienen, offene Postkarten vorziehen. Seine christlich-germanische Deszendenz schützt den Adressaten durchaus nicht vor Anreden wie „fauler Judenjunge" und ähnlichen antisemitischen Liebenswürdigkeiten, deren Urhebern es in der Regel ja auch weniger darauf ankommt, ob der zu Beschimpfende Jude oder Germane ist, sondern hauptsächlich darauf, daß ein liberaler oder demokratischer Gegner mit Schmutz beworfen wird. — Wir registriren obige Einzelheiten nur, weil diese anonyme Briefschreiberei ein Charakterzug des christlich-germanischen Volkslebens zu werden droht.

— Von Herrn Professor Dr. Paulus Cassel werden verschiedene berliner Zeitungen um Aufnahme nachstehender Erklärung ersucht:

„Ich ersehe erst heute aus dem stenographischen Bericht der Sitzung vom Montag, daß es dem Hofprediger Stöcker gefallen hat, Folgendes in seiner Rede zu sagen:

„„Ein Professor Cassel schreibt: Es wird wohl Niemand in den Sinn kommen, von einer bildenden Einwirkung des Christenthums, wenigstens während des Mittelalters, zu reden.""

Da in Berlin niemand Anders meines Namens den Titel eines Professors trägt, so hat dies dazu beigetragen, diese Aeußerung mir zuzuschreiben. Es versteht sich, daß dies nicht der Fall ist und nie gewesen ist. Herr Hofprediger Stöcker hätte Ursache gehabt, genauer zu zitiren, und wird er angerufen, anzugeben, wie das Buch heißt, in welchem er diese Aeußerung gefunden hat.

Berlin, 25. November 1880.

Professor Paulus Cassel,
Doktor der Theologie."

Herr Stöcker hatte auch den Professor Schleiden fälschlicherweise als einen Juden bezeichnet. Er wurde darauf aufmerksam gemacht, daß Schleiden weder gegenwärtig Jude sei, noch jemals zum Judenthum sich bekannt habe. In seiner persönlichen Bemerkung erklärte Herr Stöcker hierauf:

„Ich bin darauf angesprochen, daß Schleiden nicht Jude sei. Ich möchte nun erwidern, daß ein Mann, der im Auftrage eines jüdischen Gemeindebundes seine Schrift herausgiebt und nachher in einem anderen Schreiben sich so ausspricht, wie ich verlesen habe, von mir so lange nicht für einen Christen angesehen werden kann, als bis der Nachweis geliefert wird, daß er wirklich dem Christenthum angehört."

Nun ist der schleidensche Aufsatz: „Die Bedeutung der Juden im Mittelalter" in den rühmlichst bekannten „Westermannschen Monatsheften" erschienen. Für dieses Blatt wurde dieser Aufsatz eigens geschrieben, und erst aus den „Westermannschen Monatsheften" wurde der Separatabdruck auf Veranlassung des deutsch-israelitischen Gemeindebundes veranstaltet, nachdem von dem genannten Ausschuß bei der Westermannschen Verlagshandlung und bei Herrn Professor Schleiden die Genehmigung nachgesucht worden war. Es kann also nicht davon die Rede sein, daß Herr Professor Schleiden seinen Aufsatz im Auftrage des deutsch-israelitischen Gemeindebundes verfaßt habe. Die dahin zielende Unterstellung des Herrn Stöcker hat absolut keinen thatsächlichen Anlaß, der einzige Zweck ist die Tendenz. Dagegen ist freilich auch wahr, daß jener Schleiden'sche Aufsatz ein ziemlich schwaches Elaborat war, in welchem das Wahre nicht neu und das Neue nicht wahr ist. Schleiden ist ein hochangesehener Botaniker, also die Historie nicht sein Fach, und was er über die wissenschaftliche Thätigkeit der Juden im Mittelalter vorbrachte, hatte etwa denselben Werth, wie wenn Ranke ein Werk über Botanik herausgäbe. Dieser Aufsatz Schleiden's wurde aber zur Zeit seines Erscheinens von verschiedenen Zeitungen als ein wissenschaftliches Ereigniß gefeiert, so namentlich in einigen breslauer Blättern, welche Schleiden noch überboten, indem sie meinten, die deutsche Nation habe einen Luther, einen Goethe lediglich der jüdischen Vorarbeit im Mittelalter zu verdanken. Der schleiden'sche Aufsatz war, wissenschaftlich genommen, Nichts werth, insbesondere enthielt er für den einigermaßen Geschichtskundigen absolut nichts Neues, der journalistische Gebrauch aber, welcher damals von jenem Aufsatze gemacht wurde, war unklug und fehlerhaft, denn er konnte nur zum Widerspruch herausfordern, weil er die Uebertreibung an der Stirne trug. Jene Ausbeutung des unbedeutenden schleiden'schen Aufsatzes gehört zu den Mißgriffen, welche der anderen Seite vorzuwerfen sind. Der Wahrheit die Ehre!

Elberfeld, 24. November. Ueber den telegraphisch gemeldeten Vorfall berichtet die „Elberf. Ztg.": Eine Volksansammlung, die leicht zu sehr ernsten Auftritten führen und nur zu bald die schlimmsten Folgen haben konnte, fand gestern Abend auf dem Königsplatze statt. Bekanntlich hatte ein hiesiges kirchliches Blatt in einem Artikel über das Vaterlandslied: „Deutschland, Deutschland über Alles" Bemerkungen gemacht, auf welche wir heute nicht näher zurückkommen wollen. Aus dieser Veranlassung erschien durch öffentlichen Anschlag und durch öffentliche Bekanntmachung in einem hiesigen Blatte nachstehende:

„Aufforderung.

Alle, welche gesonnen sind, sich an dem
Dem Nachtwächter
darzubringenden Ständchen, bestehend aus dem Gesang-Vortrag des herrlichen Liedes:
„Deutschland, Deutschland über Alles"
zu betheiligen, werden hiermit aufgefordert, sich Dienstag, den 23. d. Mts., Abends punkt 9 Uhr, auf dem Königsplatz zu versammeln."

Leicht begreiflich ist es wohl, daß diese Aufforderung von der großen Menge beachtet wurde; Tausende von Menschen versammelten sich auf dem Königsplatze, die der Aufforderung der Polizei, sich zu entfernen, keine Folge leisteten, derselben vielmehr bedauerlicher Weise durch Pfeifen und Schimpfen antworteten. Der Polizei-Kommissar Arndtz, welchem der nicht sehr angenehme Auftrag geworden war, für die Ruhe an bezeichneter Stelle zu sorgen, ließ nun die im Rathhause befindliche Polizei- und Nachtwächter-Mannschaft requiriren und richtete an die Menge die dreimalige Aufforderung zum Verlassen des Platzes und zum Auseinandergehen. Leider wurde diese erneute Aufforderung mit Steinwürfen beantwortet, und es blieb nun der Polizei nichts Anderes übrig, als mit allem Ernste vorzugehen. Wenn bei diesem Einschreiten manche Schläge ausgetheilt und Säbelhiebe gefallen sind, so haben diejenigen, welche davon getroffen worden, sich dies nur selbst zuzuschreiben. Alles würde verhütet worden sein, wenn die „Aufforderung der Polizei" beobachtet worden wäre und das Publikum sich entfernt hätte. Verhaftungen wegen Widersetzlichkeiten haben stattgefunden, da man selbst das ernste Ersuchen, das von Seiten des Herrn Oberbürgermeisters Jäger an Einzelne gerichtet wurde, zuerst ohne Beachtung ließ. Wie wir hören, ist die Untersuchung gegen den

---

der festen Erdrinde und im Erd-Innern. Das geheimnißvolle Erd-Innere, verborgen unter der festen Kruste, welche wir bewohnen, wird unserer Beobachtung ewig verschlossen bleiben, und gerade von diesem Gliede des Erdganzen, von dem wir mit voller Sicherheit nichts wissen können, gehen Wirkungen aus, die zu den großartigsten, aber auch räthselhaftesten Naturphänomenen gehören, Wirkungen, die an zerstörender und Verderben bringender Gewalt allen Aufruhr in Luft und Wasser weit übertreffen und zu allen Zeiten der Erdgeschichte wohl auch weit übertroffen haben.

Die Wissenschaft lehrt uns, daß das Innere unseres Planeten sich in einem Zustande hoher Temperatur befindet. Dieser glühende (feurigflüssige) Erdkern, welcher der Hauptsache nach wahrscheinlich aus Eisen zusammengesetzt ist, ist von einer wenigstens 10 oder 20, vielleicht aber noch mehr geographische Meilen dicken, aber dennoch im Verhältniß zum ganzen Erdkörper immer noch dünnen Gesteinkruste umhüllt. Die Hebungen und Senkungen der Erdrinde, durch welche die Continente und die Ozeane von einander geschieden wurden, lassen uns eine in Folge der allmählichen Abkühlung entstandene Runzelung der Erdkruste im Großen erkennen, die Gebirge mit ihren dislocirten und gefalteten Schichtensystemen mehr im Kleinen.

So sehen wir also die Bildung der Kontinente, der Massengebirge, der Kettengebirge und der Vulkane in gleicher Weise zurückgeführt auf Wirkungen, welche in der fortschreitenden Abkühlung und Zusammenziehung des Erd-Innern, also in den großen, Alles beherrschenden, aus der Massenanziehung und der Wärme entspringenden Kräften ihre letzte einheitliche Ursache haben. Ruhe, Gleichgewicht, Abflachung wird erst dann eintreten, wenn die Kontraktion aufhört.

Kann es uns dann wundern, daß, wenn jene Kräfte heute noch fortwirken, wenn die heiße Materie des Erd-Innern in dem Explosions-Phänomen der thätigen Vulkane noch fortwährend sich den Weg zur Oberfläche bahnt, wenn die Stauung der Erdrinde, der Schrumpfungsprozeß unseres Planeten noch langsam weitergeht, wenn in Folge dessen ein fast beständiges Brechen, Rutschen und Schieben in der Erdrinde stattfindet; kann es uns wundern, daß durch alle diese Vorgänge ein Zucken in der Erdrinde erzeugt wird, das wir als Erdbeben spüren, und daß diese Erscheinung eine so häufige und allgemeine ist, daß Alex. von Humboldt mit Recht sagen konnte: „Wenn man täglich Nachricht von dem Zustande der ganzen Erdoberfläche haben könnte, so würde man sich wahrscheinlich überzeugen, daß die Erdoberfläche ununterbrochen solchen Reaktionen des Erdinnern unterworfen ist." In der That lehrt uns die, wenn auch so unvollständige Erdbeben-Statistik, daß täglich auf der Erde wenigstens zwei Erdbeben stattfinden.

Mit diesen allgemeinen Bemerkungen will ich jedoch noch lange nicht eine Erklärung der Erdbeben gegeben haben. Im Gegentheil, jeder einzelne Fall erfordert seine eigene Untersuchung und Erklärung. Die Erscheinungen, von welchen die einzelnen Erdbeben begleitet sind, sind so mannichfach und so verschiedener Natur, daß man sich hüten muß, eine allgemeine Theorie aufstellen zu wollen. Wie der Fieber-Paroxysmus, der den Kranken schüttelt, erst der genauen Diagnose des kundigen Arztes bedarf, um auf seine Ursache zurückgeführt zu werden, so verhält es sich auch mit dem Erdbeben. Nur ist die Diagnose in unserem Falle eine äußerst schwierige, einmal, weil die Erscheinung eine sehr komplizirte ist und der Sitz des Uebels der Beobachtung unzugänglich bleibt, und dann, weil das Erdbeben unvermuthet auftritt, ohne das geringste Voranzeichen, und wieder abläuft, bevor man Zeit hat, sich zur Beobachtung zu sammeln.

Jede Erderschütterung ist zunächst die Folge eines Stoßes. So auch bei den Erdbeben. Nur kommt bei diesen der Stoß aus der Tiefe und die Ursache der Kraftäußerung ist nicht unmittelbar wahrnehmbar.

Bei heftigen Erdbeben hebt sich der Boden und senkt sich wieder. Es entstehen Risse und Sprünge, Spalten öffnen sich und schließen sich wieder. In Calabrien z. B. verschwanden 1783 die Häuser an manchen Orten gänzlich in einigen Spalten, welche sich wieder schlossen, während andere Spalten offen blieben. In Lissabon verschlang 1755 eine Spalte den Marmorkai mit allen Menschen, die sich dorthin geflüchtet hatten. Quellen versiegen, andere entstehen. Wasser, Sand und Schlamm werden ausgestoßen, so daß Rundlöcher oder Erdtrichter entstehen, wie die von Rosarno in Calabrien, und wie sie auch in Folge des Agramer Erdbebens in der Save-Niederung bei Resnik und Drenje 1—1½ Meilen östlich von Agram sich gebildet haben. Die erhitzte Phantasie machte daraus heiße Schlammvulkane mit Schwefelgeruch, während die nüchterne Untersuchung kalten Schlamm ohne Schwefel ergab, ohne die geringste vulkanische Spur, also eine einfache mechanische Wirkung auf die Sand- und Schlamm-Ablagerungen der Save-Niederung.

Vom Stoßpunkte des Erdbebens pflanzen sich dann die Erschütterungswellen nach allen Seiten fort und werden als Wellenbewegung verspürt.

Bei den Erdbeben von Agram scheint der Oberflächenmittelpunkt in das Gebiet zwischen Agram und den Ortschaften Remete, Graneschina und Resnik zu fallen; die Bewegung wurde nicht sowohl als eine senkrecht aufstoßende, sondern als eine wellenförmige verspürt. So verschiedenartig auch die Angaben über die Richtung dieser Wellenbewegung sind, so scheint doch so viel gewiß zu sein, daß sie aus den südlichen Quadraten zwischen Südwest und Südost gekommen ist und der Herd des Erdbebens dürfte, wenn auch nicht sehr entfernt, doch auch nicht unmittelbar unter der Stadt selbst gelegen sein.

Es wird natürlich eine der interessantesten Aufgabe sein, für das Agramer Erdbeben die Tiefe des Centrums zu bestimmen, und es wird erst, wenn dies geschehen, die eigentliche Ursache des Erdbebens sich näher erkennen lassen. An diese Aufgabe kann aber nicht früher mit Aussicht auf Erfolg gegangen werden, als bis alle Daten bezüglich des Erdbebens sorgfältig und kritisch gesammelt und zusammengestellt sind, und zu diesem Zwecke hat die kaiserliche Akademie der Wissenschaft einen jungen Geologen, Herrn Dr. Wähner, abgeschickt, der bereits fleißig an der Arbeit ist.

Was die bis jetzt aus den Zeitungsberichten vorliegenden Daten betrifft, so wird die Zeit der Stöße, die Richtung derselben und die Dauer der ganzen Erscheinung fast von allen Punkten verschieden angegeben.

Ich hätte noch eine große Menge anderer merkwürdiger Erscheinungen, welche mit dem Erdbeben verbunden sind, anzuführen, allein ich will mich auf das Wichtigste beschränken. Die Erdbeben sind am heftigsten in den obersten, am wenigsten belasteten Schichten der Erdrinde. In Brunnenschachten, Bergwerken, Tunnels fühlt man sie viel schwächer, manchmal gar nicht. Diese oft beobachtete Thatsache hat sich auch bei dem Argramer Erdbeben in interessanter Weise wieder bestätigt. Direktor Radimski aus Wies in Steiermark berichtet nämlich, daß das Erdbeben auf der Grube Brunn und ebenso in Schönegg nur von den Grubenarbeitern, welche in geringer Tiefe bis zu 30 Metern unter der Oberfläche arbeiteten, gespürt wurde, von den tiefer arbeitenden nicht. Während die Bergleute in 28 bis 30 Meter Tiefe Bodenschwankungen fühlten und die Zimmerung krachen hörten, so daß sie glaubten, die Grube stürze ein, und sich flüchten wollten, verspürten die Arbeiter in 60 und 120 Meter Tiefe auch nicht das Geringste, so daß es scheint, als habe sich das Erdbeben nur in den obersten Erdmassen fortgepflanzt. Jedenfalls sind die Wirkungen in den obersten Schichten immer am heftigsten. Die Schlamm- und Sandauswürfe in der Umgebung von Agram scheinen nichts Anderes, als die Folge der mechanischen Einwirkung der Erschütterung auf die obersten Schichten der Save-Niederung zu sein. Die Agramer Professoren und Sachverständigen haben dies richtig erkannt. Mit den eigentlichen Schlammvulkanen oder Salsen haben jene Erscheinungen nur eine ganz entfernte Aehnlichkeit, und mit Ausbrüchen echt vulkanischer Natur, die in Agram in keiner Weise zu befürchten sind, haben sie gar nichts zu thun.

Anstifter der Demonstration im Gange. Der Drucker des Plakats und des Blattes, welches die oben mitgetheilte Aufforderung enthielt, soll bereits Vorladung erhalten haben. Im Hause oder in unmittelbarster Nähe der Wohnung des Redakteurs der „Reformirten Kirchenzeitung“ und an der Wohnung des vermuthlichen Verfassers des in dieser erschienenen Artikels hielten Polizeimannschaften Wache; an der Wohnung des Letzteren genügte die Aufforderung zum Auseinandergehen, vor dem Hause des Ersteren war Alles ruhig.

Hamburg, 24. November. Die gestern angekündigte Erklärung hamburgischer Kaufleute gegen die von Goßler und Genossen an den Reichskanzler gerichtete Eingabe lag heute auf der Börse zur Unterzeichnung aus, nachdem sie im Laufe des Vormittags bereits über 250 den ersten Firmen angehörige Unterzeichner gefunden hatte. Unter der ersten Unterzeichnern befinden sich viele Konservative neben Nationalliberalen Bennigsen'scher Richtung. Wir greifen aus der langen Reihe bedeutungsvoller Namen einige heraus: G. J. Merck u. Co.; Wm. O'Swald u. Co.; W. Goßler (Onkel von John Goßler); A. Bolten; Rob. M. Sloman; Lutteroth und Co.; F. Laeisz, Jons. Schuback und Söhne; G. W. A. Westphal Sohn u. Co.; Münchmeyer u. Co. — Das Schriftstück hat folgenden Wortlaut:

Protest und Erklärung.

Die Unterzeichneten protestiren auf das Entschiedenste gegen das Vorgehen einer kleinen Anzahl selbstberufener Männer, die, statt zu versuchen, in ihrer engeren Heimath ihrer Meinung Geltung zu verschaffen, die weitaus größte Mehrzahl ihrer Mitbürger beim Reichskanzler beschuldigen, auf die Entfremdung unserer Stadt von Deutschland hinzuzielen.

Wir bestreiten diesen Herren das Monopol nationaler Gesinnung, das sie für sich in Anspruch nehmen; wir stehen Niemand in ganz Deutschland an nationaler Gesinnung und Opferbereitschaft in deren Bethätigung nach, aber wir erklären hierdurch unsere Ueberzeugung, daß die Aufrechterhaltung der Freihafenstellung Hamburg's sowohl im nationalen Interesse des gesammten Vaterlandes wie auch im hamburgischen Interesse unbedingt geboten ist.

Sollte das Reichs-Interesse eine Neubegrenzung des Freihafengebiets fordern, so erwarten wir, daß eine solche nur unter Mitwirkung unserer gesetzgebenden Faktoren, unter voller Würdigung aller dabei in's Gewicht fallenden Interessen erstrebt wird.

Wir können aus der Antwort, die den Herren seitens des Reichskanzlers geworden ist, **keinerlei Legitimation** für die Zusicherung entnehmen, die sie ihren Mitbürgern zu geben versuchen, und hegen zu dem Senat, der Bürgerschaft und den übrigen gesetzlich berufenen Vertretern unseres Gemeinwesens das Vertrauen, daß sie, unbeirrt durch solche Vorgänge, fortfahren werden, im Dienste des gesammten deutschen Handels die unserer Vaterstadt anvertrauten großen nationalen Interessen würdig und kräftig zu wahren.

Diese Erklärung wurde, mit 122 Unterschriften angesehener Kaufleute versehen, heute Mittag an der Börse an den bekannten Stellen ausgelegt. Wie die an der Börse vorherrschende Stimmung erwarten ließ, füllten sich die Bogen rasch. In ganz kurzer Zeit waren nahezu tausend Unterschriften gegeben. Der Protest wird auch in den nächsten Tagen behufs fernerer Unterzeichnung ausliegen. (B. Tgbl.)

Δ **München,** 24. November. Der wirthschaftspolitische Partikularismus, welchen das neue System unbedacht hervorgerufen, scheint allen Ernstes feste Formen annehmen zu wollen. Wurde neulich von München aus die Bildung einer neuen großen schutzzöllnerisch-agrarischen Partei unter dem Namen „Süddeutsche Landpartei“ angeregt, so kommt jetzt aus Württemberg, wo diese Anregung alsbald Widerhall gefunden, der Vorschlag, behufs Konstituirung einer solchen Partei einen wirthschaftlichen Kongreß für Süddeutschland einzuberufen, welcher, wie u. A. das „Ulmer Tagbl.“ vorschlägt, sich nach Bedarf oder auch periodisch wiederholen könnte und für die süddeutschen Regierungen ein Mittel der Berathung und eine Stütze in der Wahrung der bundesstaatlichen Rechtsstellung wäre. Vorerst glimmt noch dieser wirthschaftspolitische Partikularismus ohnmächtig im Dunklen — aber eine Fortsetzung der Politik, die an die Sonderinteressen appellirt, kann den Funken zu einer gefährlichen Flamme entfachen. Wie die frühere freisinnige Wirthschaftspolitik den engeren Anschluß der deutschen Stämme aneinander und die Ueberwindung aller partikularistischen Tendenzen mächtig gefördert hat, muß eben die jetzige reaktionäre Wirthschaftspolitik in gerade entgegengesetzter Richtung wirken, und der Schaden, den sie dadurch für die Erhaltung und Stärkung unserer nationalen Einheit herbeiführen muß, wird progressiv wachsen, je länger sie sich in ihrer Herrschaft behauptet.

Rußland und Polen.

[Ueber die Verhandlungen zwischen der russischen Regierung und der Kurie] bringt die ultramontane Zeitschrift „Przeglad Lwowski“ (Lemberger Rundschau) folgende mit den früheren Angaben des „Kur. Pozn.“ ziemlich übereinstimmende Mittheilungen:

Im Mai d. J. kam nach Wien Herr Massolow, Chef des Departements für fremde Bekenntnisse (zu denen auch das katholische gezählt wird), und knüpfte, unterstützt von dem Botschafter v. Oubril, mit Msgr. Jacobini sofort vertrauliche Unterredungen an. Im Laufe der Monate Mai und Juni fanden einige zwanzig Konferenzen statt, deren Zweck war, durch Austausch der beiderseitigen Gedanken und Wünsche beide Höfe einander näher zu bringen. Russischerseits wurde die Absicht zu erkennen gegeben, für die vakanten Diözesen Bischöfe zu ernennen, wobei die Regierung sich bereit erklärte, die verbannten Bischöfe zu befreien, jedoch unter der Bedingung, daß die Bischöfe auf ihre Diözesen Verzicht leisten und entweder andere Diözesen erhalten oder das russische Reich verlassen und vom h. Vater nach Gutdünken versorgt werden. Zur ersten Kategorie würde Bischof Borowski von Zytomir gezählt, zur zweiten Erzbischof Felinski von Warschau und Bischof Krasinski von Wilna. Der Nuntius Jacobini nahm die ersehnte Mittheilung, daß die russische Regierung der jahrelangen Verwaisung der Diözesen Polens und Rußlands endlich ein Ziel setzen wolle, mit Freuden auf, doch soll er gleichzeitig bemerkt haben, daß außer dieser Hauptangelegenheit noch viele andere Bedürfnisse der Kirche eine schnelle und gründliche Erledigung erheischen. Vor allem die bejammernswerthe Lage, in der sich die Uniten in Podlachien befinden, ferner eine große Reihe von widerrechtlich erlassenen Vorschriften der russischen Regierung in Betreff der Verwaltung von Diözesen, Parochieen, geistlichen Akademien und Seminaren, sowie viele andere Regierungsverfügungen, die in grellem Widerspruch zu dem Konkordate von 1847 stehen. Es wurde auch die Frage der Repräsentation Rußlands beim h. Stuhle erörtert und russischerseits die Angelegenheit betreffend die Einführung der russischen Sprache in die katholischen Kirchen des Kaiserreiches in Erinnerung gebracht. Gegen Schluß der Konferenzsitzungen proponirten die russischen Bevollmächtigten eine schriftliche Präliminarvereinbarung. Dieselbe sollte dahin lauten, daß beide Höfe im Prinzip übereingekommen seien, die vakanten Diözesen zu besetzen, einige Suffraganbischöfe zu ernennen, jene Vorschriften, welche die Thätigkeit der Bischöfe und Pfarrer behindern, zu diskutiren und den Modus zu vereinbaren, wie Rußland beim h. Stuhle vertreten sein solle. Die russische Regierung erklärte sich gegen Ende Juni bereit, diesen von ihren Bevollmächtigten verfaßten Präliminarentwurf zu unterzeichen; sobald der h. Stuhl ihn ebenfalls akzeptirt haben würde, sollten die Verhandlungen in Rom ihren Abschluß finden.

Indessen entsprach der Entwurf nicht durchweg den Wünschen des heiligen Vaters. Wiewohl er die Regulirung der katholischen Hierarchie in Rußland und Polen von ganzem Herzen anstrebt, wollte er doch die gegenwärtigen wie die neu zu ernennenden Bischöfe nicht unter dem Drucke der heute in Rußland bestehenden Einrichtungen belassen, noch die bereits erledigte Frage in Betreff der russischen Sprache von Neuem diskutiren. Sodann wollte der h. Vater selbst den Schein vermeiden, als ob er durch seine stillschweigende Billigung alle die Gewaltthaten, welche die russische Regierung in letzter Zeit gegen die katholische Kirche und die Gewissensfreiheit verübt hat, legalisire. Kardinal Jacobini verlangte daher die entsprechende Aenderung und Vervollständigung des erwähnten Präliminarentwurfs. Die russische Regierung zeigte sich Anfangs dazu wenig geneigt. Die Verhandlungen, welche jetzt nicht mehr mündlich, sondern auf dem Wege diplomatischer Korrespondenz geführt wurden, zogen sich fast drei Monate hin, und zwar, wie es schien, mit wenig Aussicht auf Erfolg. Erst in der zweiten Hälfte des September machte sich in Petersburg ein besserer Wille bemerkbar und das kaiserliche Kabinet zeigte sich geneigter, die begonnenen Verhandlungen weiter zu führen. Bisher ist folgendes Resultat erzielt worden: Mitte Oktober wurde in Wien eine Präliminarvereinbarung unterzeichnet, das Objekt der weiteren Verhandlungen ist vereinbart und die Verhandlungen selbst sind nach Rom verlegt worden.

Der „Czas“ vermuthet, daß der Tod der Kaiserin von Rußland und der größere Einfluß, der dem russischen Thronfolger seit jener Zeit auf die innere Politik des Reiches eingeräumt worden ist, auf das beschleunigtere Tempo der Verhandlungen nicht unwesentlich eingewirkt habe. Doch unterläßt das klerikale Blatt es nicht, gleichzeitig daran zu erinnern, daß von einer Präliminarvereinbarung bis zum definitiven Frieden noch ein weiter Weg sei, und in Rußland ein noch weiterer vom Friedensschluß zur Ausführung der Friedensbestimmungen.

Griechenland.

[Der deutsche Gesandte in Athen Herr v. Radowitz] hat den Auftrag mitbekommen, Griechenland vor kriegerischen Schritten zu warnen. Wie jetzt von Athen berichtet wird, hat er sich dieses Auftrages bereits entledigt und in seinen Rathschlägen an die griechische Regierung die Unterstützung aller anderen Diplomaten gefunden. Klarer kann, schreibt die Nat.-Ztg.“, die potitische Lage Europa's nicht zu Tage treten, als in der Thatsache dieser Einstimmigkeit. Griechenland hat eine Anwartschaft für die Periode des Zusammenbruchs des türkischen Reiches in Europa erhalten, so wird jetzt sein aus der berliner Konferenz fließender Rechtstitel definirt; es wird ihm allseitig gerathen, sich mit dieser Anwartschaft zu begnügen oder das von der Türkei Gebotene zu nehmen. Auch der russische diplomatische Einfluß geht darauf hinaus, Griechenland von einem gewaltsamen Vorgehen zurückzuhalten.

Was die Anzahl der Erschütterungen betrifft, so besteht ein Erdbeben bald nur aus einem Stoß, oft folgen rasch aufeinander mehrere Stöße und bilden ein Erdbeben, oft machen mehrere solche Erdbeben zusammen eine Erdbeben-Periode aus; der heftigste Stoß ist selten der erste und fast niemals der letzte.

So viel aus den Zeitungsberichten zu entnehmen ist, haben wir es in dem Falle von Agram mit einer ganzen Erdbeben-Periode zu thun, die am 9. d. M. begann und mit den zuletzt vom 20. November gemeldeten Erschütterungen hoffentlich ihr Ende erreicht hat. Wenn nicht vielleicht schwache vorausgehende Erschütterungen unbemerkt oder ungemeldet geblieben, so war der erste Stoß am 9. November früh zugleich der heftigste; er wurde als wirbelförmig mit nachfolgenden starken Schwankungen unterzeichnet.

Dieser Stoß war es, der für die Stadt und Umgebung von so unheilvollen Folgen begleitet war. Alle nachfolgenden Erschütterungen erscheinen gegen diesen ersten Stoß nur wie schwache Nachwirkungen.

So beängstigend die Wiederholung und die große Anzahl der Erschütterungen in Agram auch erscheinen mag, so wären doch Hunderte von Beispielen anzuführen, wo nicht blos die Länge der Erdbeben-Periode, sondern auch die Anzahl der einzelnen Stöße eine ungleich bedeutendere war.

Ich will nur an das Erdbeben von Visp in Wallis in der Schweiz erinnern. Der erste Stoß trat hier am 25. Juli 1855 ein; er wurde in der ganzen Schweiz und bis Paris verspürt. Noch Jahre lang folgten dann von Zeit zu Zeit schwächere Stöße, und erst seit 1857 hat sich das Gleichgewicht und die Ruhe wieder ganz hergestellt. Auf Hawaii hielt 1868 ein Erdbeben mehrere Monate lang an, und allein im März zählte man 2000 Stöße.

Also lange andauernde Erdbeben mit vielen schwächeren und stärkeren Stößen gehören nicht zu den Seltenheiten.

Zu den besonderen Erscheinungen, welche mit Erdbeben verbunden sind, gehören ferner Schallphänomene, wie unterirdisches Getöse, das als ein Brausen, Rasseln, Rollen und Donnern gehört wird, elektrische Lichterscheinungen in der Atmosphäre, Ausströmungen von Dämpfen, riechenden Gasen, eigenthümliche Nebel, heftige Windstöße u. s. w. Von allen diesen Phänomenen wurden beim Agramer Erdbeben nur die unterirdischen Detonationen beobachtet.

Ich habe die Erscheinungen, welche bei Erdbeben beobachtet werden, geschildert, ich komme nunmehr zu den wahrscheinlichen Ursachen derselben; ich sage wahrscheinliche Ursache, da wir von Gewißheit nicht sprechen können, so lange wir nicht in die Tiefen der Erde selbst blicken können. Man hat sich vielfach bemüht, aus der Statistik der Erdbeben Thatsachen abzuleiten, die uns auf die Ursache derselben Schlüsse erlauben. So glaubt man eine gewisse Abhängigkeit derselben von den Tages- und Jahreszeiten und von den Mondphasen erkannt zu haben. Alexis Perry in Dijon hat in einer äußerst mühevollen und fleißigen Arbeit nachzuweisen versucht, daß seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts von ungefähr 10,000 Erdbeben die meisten zur Zeit des Neumondes und Vollmondes stattgefunden, und darauf gestützt, hat dieser Forscher eine eigene Theorie der Erdbeben gegründet, die Theorie nämlich, daß die Erbeben durch eine Art Ebbe und Fluth des feurigen flüssigen Erdinnern verursacht werden, eine Theorie, welche auch bei uns ein vielgenannter Erdbebenprophet (Falb), wiewohl in modifizirter Form, adoptirt und außerordentlich populär gemacht hat.

Auf eine Darlegung und Widerlegung dieser Theorie kann ich heute wohl nicht eingehen, ich muß mich darauf beschränken, zu sagen, daß ich Theorien ablehne, welche ausschließlich auf Hypothesen beruhen. Halten wir uns also wieder an die Thatsachen.

Ein Blick auf eine Erdkarte, auf welcher diejenigen Gebiete besonders bezeichnet sind, welche von Erdbeben am häufigsten heimgesucht sind, zeigt uns, daß dies einerseits die vulkanischen Gegenden der Erde sind, andererseits die Gebirgsgegenden, und zwar namentlich die Kettengebirge, und unter diesen auch solche, welche keine Vulkane haben. Wir müssen daher vor Allem die vulkanischen Erdbeben von solchen in nicht vulkanischen Gegenden unterscheiden.

Vulkanische Erdbeben sind in allen Gegenden, welche thätige Vulkane haben, überaus zahlreich. Sie gehen den vulkanischen Eruptionen voran und begleiten dieselben. Alex. von Humboldt hat schon die Vulkane als Sicherheitsventile der Erde bezeichnet.

So furchtbar die Folgen der vulkanischen Beben auch sein können, namentlich da, wo sie von großen vulkanischen Eruptionen begleitet sind — ich erinnere nur an die Katastrophe von Herculanum und Pompeji im Jahre 79 p. Chr. — so sind sie doch verhältnißmäßig von geringer Ausbreitung.

Die neuere Wissenschaft hat aber noch eine andere Art von Erdbeben unterschieden und diese Dislokationsbeben oder auch tektonische Erdbeben (R. Hörnes) genannt, weil sie durch Dislokationen in der festen Erdrinde oder durch Aenderungen in den tektonischen Verhältnissen der Gebirge bedingt erscheinen, die mit den vulkanischen Erscheinungen im engeren Sinne nichts gemeinschaftlich haben.

Zu dieser Kategorie aber gehören gerade die häufigsten, furchtbarsten und verheerendsten Erdbeben.

Solchen Erdbeben sind mehr oder weniger alle Gebirgsgegenden, namentlich aber die Kettengebirge, und diese wieder hauptsächlich an ihren gegen das Meer oder gegen beckenförmige Einsenkungen gerichteten Abdachungen unterworfen. Man nennt solche Gebiete der Erdrinde, wo diese Erdbeben häufig sind, „Erschütterungsgebiete“ oder kurz „Schüttergebiete“.

Kein Gebiet der Alpen ist ganz verschont, aber am häufigsten und intensivsten treten die Erderschütterungen doch in den südalpinen Gebieten, in dem das adriatische Meer umschließenden Bogen der kadorischen, karnischen und dinarischen Alpen auf und es wird diese Erdbebenzone geradezu als die Schütterzone der südlichen und südöstlichen Alpen bezeichnet. Gerade diese neueren Erdbeben in den Alpen haben den österreichischen Geologen — ich nenne Sueß, Stur, Bittner, Hörnes, Höfer — Gelegenheit zu eingehenden Studien gegeben und Alle kommen zu dem übereinstimmenden Resultate, daß diese Erdbeben mit der Gebirgsbildung im Zusammenhange stehen, d. h. daß sie Aeußerungen der fortdauernden Gebirgsstauung sind. Der gewaltige gegenseitige Druck und die Spannung der sich verschiebenden Gebirgsmassen, das Entstehen neuer und die Erweiterung schon bestehender Klüfte und Spaltungen in den Gesteinsschichten, die jedoch durchaus keine klaffenden Fugen zu sein brauchen, überhaupt jede plötzliche Auslösung von Spannungen, jede plötzliche Störung der Lagerungsverhältnisse sind hinreichende Ursachen, welche diese Erdbeben zu erzeugen im Stande sind.

Ich glaube also, daß das Agramer Erdbeben in die Reihe der Dislokationsbeben einzuordnen ist, und erinnere daran, daß Agram in den letzten Jahrhunderten von vielen schwächeren und stärkeren Erdbeben heimgesucht worden ist. Das Erdbeben vom 26. März 1502, bei welchem der Thurm der Markuskirche einstürzte und die meisten Gebäude beschädigt wurden, dürfte dem Erdbeben vom 9. November an zerstörender Gewalt gleichgekommen sein. Das letzte vor dem neuen Ereigniß war das Erdbeben vom 21. und 22. Juni 1879. Agram liegt also auf einer ganz ausgesprochenen Schütterzone der südöstlichen Ausläufer der Alpen. In diesem Gebiete wäre eine ähnliche Organisation der Erdbeben-Beobachtungen, wie sie jüngst in der Schweiz und in Baden durchgeführt wurde, in hohem Grade angezeigt. Redner schließt: Wir müssen also wohl sagen, daß die Natur den herrlichen, vielgepriesenen Alpenländern jenen inneren Frieden als Mitgift nicht mitgegeben hat, dessen sich die weiten Ebenen und Steppen im Norden unseres Kontinents und der alten Welt erfreuen. In den reizenden Thälern unserer Alpen an den sonnigen Gehängen unserer Berge, auf den wolken- und eisumgürteten Gipfeln unserer Hochgebirge hausen, wie böse Kobolde, die Erdgeister. Sie schütteln und rütteln an unseren Heimstätten, bald da, bald dort, bald sachte und leise, fast nur neckend und mahnend, bald wild und zornig, als wollten sie uns ganz vernichten. Werden wir deswegen die trauten Plätze unserer Heimath verlassen, werden wir deshalb muthlos verzagen? Gewiß nicht, wir wissen, wenn uns ein Unglück trifft, so sind Andere da, die uns helfen, unsere Brüder!“ (Wiener „Presse“.)

Die Annäherung Rußlands an seine westlichen Nachbarn, namentlich an Deutschland, tritt bei dieser Haltung der russischen Diplomatie in Athen zum ersten Mal mit Evidenz hervor. England seinerseits findet sich sowohl durch die irischen Angelegenheiten, wie durch eine leicht erkennbare Veränderung der Stellung der Mächte außer Stande, etwas zu thun. Frankreich hat sich in die äußerste Reserve gesetzt und hat darin von Anfang an die Unterstützung Deutschlands gefunden. Nachdem jetzt auch die Dulcigno-Affaire so weit gelöst ist, daß Europa seine Aufgabe dabei als erledigt betrachten kann, ist der Augenblick zur Auflösung der gemeinsamen Flotte gekommen. Dieselbe wird alsbald erfolgen und eine weitere Flottenversammlung ist von keiner Seite in Aussicht genommen. Der europäische Friede geht somit befestigt aus einer Situation heraus, die ihn nach allen Seiten zu erschüttern drohte.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 26. November, Abends 7 Uhr.

Abgeordnetenhaus. Die Gesetzentwürfe, betreffend die Erweiterung der westholsteinschen Eisenbahnen, und betreffend die Wiederzulassung der Rentenbanken zu Reallastenablösungen, werden in dritter Lesung genehmigt.

Darauf folgt die Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats, zuvörderst der landwirthschaftlichen Verwaltung.

Abg. Richter: Deutschland laborire an Vielheit der parlamentarischen Körperschaften, dazu kommt jetzt noch der Landeseisenbahnrath und der Volkswirthschaftsrath. Die landwirthschaftliche Sektion des letzteren werde das Landesökonomiekollegium thatsächlich beseitigen, obschon es nicht aufgelöst worden ist. Alsdann sei die Berufung des Rathes vom Belieben des Ministers abhängig; die Leitung führe ein Mitglied der Regierung. Es könne also von einer Vermehrung der Vertretung der Interessen der Landwirthschaft keine Rede sein, es würde auch schwerlich ein Vertreter des Arbeiterstandes in den Rath kommen, da er keine Diäten erhält; ebenso würde es der Arbeiterstand schwerlich als seine Vertretung anerkennen, wenn einige beliebige Arbeiter berufen werden. Der Volkswirthschaftsrath sei auf keiner Seite geeignet, etwas Besseres hinzustellen zur Vertretung der verschiedensten Interessen, als die Volksvertretung bietet. Er mache der Volksvertretung nur Konkurrenz. Redner und seine Freunde hielten den Volkswirthschaftsrath für eine schädliche Institution, welche ein Ausfluß der neuen Wirthschaftspolitik sei, mit welcher dieselbe auch fallen müsse.

Der Minister der Landwirthschaft Dr. Lucius: Es handelt sich nicht um Interessenvertretung und eine tendenziös zusammenzusetzende Körperschaft, sondern nur um eine konsultirende Behörde für wichtige wirthschaftliche Interessen. Ob der Volkswirthschaftsrath, resp. das Landesökonomiekollegium beibehalten werden könne, müsse die Erfahrung lehren. Vorläufig wird das Bestehen derselben nicht tangirt. Die Gestaltung des Vorsitzes wird keineswegs zur Veränderung der Stellung der Minister führen. Die Bildung des Volkswirthschaftsraths ist angeregt durch die Bedürfnisse der Gewerbetreibenden, daß eingreifende wirthschaftliche Gesetze erst der Kritik fachkundiger Leute unterliegen. Gerade aus dem Handelstage und anderen derartigen Körperschaften ist der Wunsch nach einem solchen Zentralorgan laut geworden. Der Landwirthschaft wird gerade dadurch gedient werden, wenn sie aus der isolirten Stellung herauskommt. Darüber, welche Entwürfe dem Volkswirthschaftsrath vorzulegen sind, wird stets die Regierung entscheiden. Ein anderer Weg als der der Verordnung war nicht nöthig, weil weder die Rechts- noch die Etats-Verhältnisse durch die neue Behörde alterirt werden. Der aus der Initiative des Handelsministers hervorgegangene, vom Staatsministerium einstimmig angenommene Entwurf wird, wie ich hoffe, zur Förderung der Interessen des Handels, der Industrie und Landwirthschaft dienen.

Im Laufe der Debatte führte der Justizminister aus, die begrenzte Thätigkeit des Volkswirthschaftsraths könne man nicht mit derjenigen eines Staatsraths identifiziren, durch Einsetzung des Volkswirthschaftsraths werde die Verfassung nicht verletzt; wo die Krone das Recht habe, allein vorzugehen, dürften Minister ihr nicht rathen, die Zustimmung der Landesvertretung nachzusuchen; es liege nur ein Verwaltungsakt vor, deshalb sei der Weg der Gesetzgebung nicht gewählt.

Nach längerer Debatte wird Kapitel 99, „Landwirthschaftliche Verwaltung", an die Budgetkommission verwiesen und werden Kapitel 100, 101 und 102 unverändert genehmigt.

Nächste Sitzung Montag.

Der Antrag Richter's, den für Montag mit zur Berathung gestellten Etat des Handelsministeriums von der Tagesordnung abzusetzen, bis der Handelsminister Bismarck in Berlin anwesend sei, fand die Zustimmung des Hauses nicht.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Paul Mosers Notizkalender als Schreibunterlage mit seiner eleganten und ungemein praktischen Einrichtung (Verlag des Berliner Lithogr. Instituts, Berlin W. Preis 2 Mark) liegt wieder rechtzeitig für 1881 vor. Was die äußere Ausstattung anbetrifft, so bildet der durchaus solid gebundene, mäßig dicke und mit einem halbweichen grünen Umschlag versehene Kalender in seinem bequemen, nicht zu großen Format (24 × 34 Cm.) die denkbar bequemste und dabei eine elegante Schreibunterlage auf Pult und Schreibtisch. Ihren Werth aber verdoppelt der dem geschäftlichen Bedürfniß angepaßte Inhalt: Auf der Rückseite des Umschlags ein übersichtlicher Comtoirkalender, dann Titel mit Inhaltsverzeichniß, hierauf 72 mit weißem Löschpapier durchschossene Seiten linürten Schreibpapiers, auf welchem die einzelnen Tage des Jahres aufgedruckt sind und für jeden derselben zu Notizen ca. 20 Zeilen Raum gelassen ist. Diesem Tagebuch folgen (auf 42 Seiten) eine Fülle für das Geschäftsleben unentbehrlicher Tabellen und statistischer Verzeichnisse sowie am Schluß eine gute Karte von Deutschland. Wer Mosers Kalender einmal als Geschäftsrequisit angeschafft hat, wird ihn als unentbehrlich finden und jedes Jahr erneuern.

* Naumann. Illustrirte Musikgeschichte. (Verlag von W. Spemann in Stuttgart.) 6. Lieferung. Dieses neueste Heft des von uns schon mehrfach erwähnten Werkes bringt den Schluß des Kapitels über die Musik der Islamiten, sowie den Anfang des größeren Abschnittes: Die Musik in Hellas und Rom, welcher wiederum mit der Darstellung der „Musik bei den Griechen" beginnt. Der Verfasser sagt in den einleitenden Worten dieses Abschnittes: „Ein Volk (die Griechen), dessen beide größte Philosophen, in ernsten Abhandlungen und Gesprächen über den Staat, der Musik eine der wichtigsten Stellungen bei der Erziehung einräumten und die Einführung einer neuen verweichlichenden Tonart für staatsgefährlich und für ein nationales Unglück erklärten, ein Volk endlich, bei dessen Nationalfesten Homers Gesänge öffentlich vorgetragen wurden und das durch alle seine Stände hindurch fähig war, den Tragödien eines Aeschylos und Sophokles mit wirklichem Verständnisse und Genuß zu folgen, ist uns in der Gegenwart kaum mehr denkbar. Ein solches Volk mußte in Ausnahmezuständen leben, wie sie in der Weltgeschichte vielleicht überhaupt nur ein einziges Mal möglich werden konnten." — Die Aufgabe des Verfassers in diesem Abschnitt besteht sonach darin, die Entwickelung der Musik dieses wunderbaren Volkes von seinen frühesten Anfängen bis zu seiner höchsten Ausbildung darzustellen, und daß der gelehrte Verfasser dieser Aufgabe gerecht werden wird, dürfen wir überzeugt sein. — Wie in den früheren Heften kommen auch hier viele bildliche Darstellungen dem Verständniß des Lesers entgegen. — Wir empfehlen dieses werthvolle Buch allen musikliebenden Familien.

* Die letzten Hefte der „Volkswirthschaftlichen Zeitfragen", welche die Berliner Volkswirthschaftliche Gesellschaft im Verlage von Leonhard Simion in Berlin herausgiebt, behandeln „Die amerikanische Weizenproduktion" von Fr. Kapp und „Ueber Kolonisation" von F. C. Philippson. Kapp hat im verflossenen Jahre an Ort und Stelle sehr umfassende Studien über die amerikanische Weizenproduktion, in Bezug auf Umfang, Ausdehnungsfähigkeit, Selbstkosten, Reinertrag ꝛc. gemacht und veröffentlicht die Resultate seiner Forschungen in dem erwähnten Hefte. Den deutschen Landwirthen wird der Nachweis, den Kapp führt, zum Trost gereichen, daß unmöglich die enorme Weizenproduktion Amerikas dauernd sich auf dem gegenwärtigen Standpunkt erhalten kann, da einerseits vollständiger Raubbau getrieben wird, der den Boden aussaugt, andererseits die Selbstkosten der Produktion wesentlich durch erhöhte Arbeitslöhne und vermehrte Speditionskosten steigen müssen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 26. November.

— [Eisenbahnkonferenz in Posen.] In der am 2. Dezember hier stattfindenden Konferenz der Direktionen der Märkisch-Posener und der Posen-Kreuzburger Eisenbahngesellschaft mit Vertretern der Handelskammer und des landw. Provinzialvereins werden u. A. folgende Gegenstände zur Berathung kommen: 1. Das Projekt einer Geleisanlage nach den hiesigen Güterbahnhöfen zum Zwecke der Frachtenvermittelung nach der Stadt; 2. die Ausgabe von Retourbillets im inneren Verkehr der Posen-Kreuzburger Bahn und event. auch im Verkehre mit Nachbarbahnen; 3. das bei den würtembergischen Eisenbahnen bestehende Verfahren bezüglich der Herausführung der städtischen Düngestoffe und Fäkalien nach ländlichen Stationen vermittelst der Eisenbahnen und die eventuelle Einführung desselben für die Station Posen.

r. **Die Prüfung für Mittelschullehrer** fand hier in den Tagen vom 22. bis 25. d. Mts. unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Polte im königl. Regierungsgebäude statt. Von den 4 Kandidaten, die sich gemeldet hatten, bestanden nur 2, die Lehrer Pflug aus Posen und Sucker aus Triest, und zwar in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern. Heute fand die Prüfung für Rektoren statt.

— **Zur anderweitigen Organisation der Handelskammern.** Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages hat bekanntlich einen von einer besonderen Kommission ausgearbeiteten Gesetzentwurf über anderweite Organisation der Handelskammern den Mitgliedern des Handelstages zur Begutachtung vorgelegt. Ueber diesen Entwurf, welcher insbesondere eine einheitliche Organisation der Handelskammern, sowie eine möglichst gleichmäßige Abgrenzung der Bezirke anstrebt, auch nur dem größeren Handel und dem größeren Gewerbebetriebe eine Vertretung in den Handelskammern zugestehen will, hat die hiesige Handelskammer ein ablehnendes Votum abgegeben und motivirt dasselbe folgendermaßen: Die derzeitige Organisation und Zuständigkeit der Handelskammern schließe allerdings Mißstände nicht aus, die beabsichtigte Zentralisirung ihrer Thätigkeit, speziell die Schaffung von Provinzial- und Reichs-Handelskammervertretungen sei aber nicht geeignet, vorhandene Uebel zu beseitigen, würde vielmehr eine Lähmung der Wirksamkeit der Handelskammern herbeiführen. Eine gewisse Gleichmäßigkeit in der Organisation dieser Institute sei zwar erwünscht, die bloße Vertheilung von Handelskammern über die gesammte Gebietsfläche des deutschen Reiches ohne Berücksichtigung der Verschiedenheit der wirthschaftlichen Verkehrs-, Erwerbs- und Handels-Interessen und der Einwohnerzahl vermöge aber, abgesehen von den Schwierigkeiten der Durchführung einer solchen Maßnahme, eine homogene Wirksamkeit dieser Körperschaften nicht zu erzielen. Das Gesetz vom 24. Februar 1870 sei im Allgemeinen ausreichend, denn es gewähre den Handelskammern die Möglichkeit, ihre Hauptthätigkeit auf die Vermittelung der Beziehungen zwischen dem Handelsstande und der Staatsregierung zu richten und sich in wirthschaftlichen Fragen einen gewissen Einfluß zu sichern. Die Gleichartigkeit der Organisation, welche der Gesetzentwurf des Ausschusses anstrebt, werde nur auf Kosten der Einfachheit des Geschäftsganges zu erreichen sein. Ein strenger Formalismus bringe mehr Nachtheile mit sich, als die Verschiedenheit der Organisation.

— **Der französische Pamphletist Tissot,** der bekanntlich mit dem Maler Siemiradski in diesem Jahre die Karpathen bereist und in Folge des sympathischen Empfanges, den ihm die galizischen Polen bereiteten, die Goralen als wahrhafte Mustermenschen und poesievolle, der Trunksucht abgeneigte Gebirgsbewohner geschildert hat, ist jetzt, wie wir in russischen Blättern lesen, in Petersburg eingetroffen und daselbst im Hotel „Demuth" abgestiegen. Zu dem Eintreffen des modernen „Kulturhistorikers", der seine „Reise im Milliardenlande" und seine Reise „Im Lande der Zigeuner" (Ungarn) mit ebensoviel Ignoranz wie dreister Reklame verfaßt hat, bemerkt die deutsche „Petersb. Ztg.": „Vermuthlich dürfen wir uns jetzt auf ein Reisewerk etwa unter dem Titel „Im Lande der Bumaschken" oder „Unter den Tataren" gefaßt machen."

□ **Pleschen,** 22. Novbr. [Pestalozzi-Verein. Männer-Gesangverein.] Am 19. d. M. wurde im hiesigen Pestalozzi-Vereine ein Vortrag gehalten über: „Erste Blüthe der deutschen Literatur". Der Vortragende, Herr Konrektor Meißner, verpflichtete durch seine gediegene Arbeit sowohl die Mitglieder als auch die erschienenen Gäste zu besonderem Danke; es wurde ihm dieser auch durch allgemeines Erheben von den Sitzen ausgesprochen. Zum ersten Male fand Seitens des hiesigen Pestalozzi-Vereins ein öffentlicher Vortrag statt, doch sollen in Zukunft deren öfter gehalten werden. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß der genannte Verein, der seit etwa drei Vierteljahren besteht, gegenwärtig 40 Mitglieder, und zwar 22 Lehrer und 18 Nichtlehrer, zählt. Bedauerlich ist, daß dieser Verein, weil er einen Anschluß an den Zentralverein in Bromberg bisher noch nicht für angezeigt gehalten hat, von dem Organe jenes Zentralvereins, in der „Schulzeitung der Provinz Posen", zu wiederholten Malen in höchst verletzender Weise angegriffen worden ist, so daß Seitens des hiesigen Vereins sogar die Frage hat aufgeworfen werden müssen, ob nicht die Anbringung einer Injurienklage gegen die Schulzeitung geboten erscheine. Angriffe, wie sie beispielsweise im Jahresberichte von dem Verwaltungsrathe gegen den hiesigen Verein erfolgten, sind nicht geeignet, dem Blatte besondere Ehre zu machen. — Der hiesige Männergesang-Verein feierte sein diesjähriges Stiftungsfest durch ein Zusammensein sowohl der Sänger als auch der Nichtsänger im Meltzer'schen Lokale. In der größten Gemüthlichkeit amüsirten sich die Erschienenen bei Gesang und humoristischen Vorträgen bis in die späte Nacht hinein. Seine Gesangübungen hält der Verein jetzt in dem elegant hergerichteten Winterlokale bei Herrn Konditor Fliegert ab. Die Uebungsabende werden von den eifrigen Sängern sehr regelmäßig besucht und leistet daher der Verein — wie immer — recht Erfreuliches. Auch wird der Musik-Verein seine frühere Thätigkeit bald wieder aufnehmen. — Im hiesigen Landwehr-Vereine wird von Seiten mehrerer Herren und Damen eine Theateraufführung vorbereitet. Der Ertrag derselben soll für eine Weihnachtsbescheerung an die Kinder armer Landwehr-Vereinsmitglieder verwendet werden. Um das Zustandekommen dieser Theatervorstellung haben sich namentlich die beiden Herren Distrikts-Kommissarius Hellenschmidt und Brauerei-Verwalter Proskauer sehr verdient gemacht.

⊙ **Tirschtiegel,** 22. November. [Pestalozzi-Verein. Hochstapler. Schwindler. Diebstahl. Todesfall. Stadtverordnetenwahlen.] Am Mittwoch voriger Woche waren die Mitglieder des hiesigen Pestalozzi-Zweig-Vereins vom Vorstande desselben zu einer Versammlung in Zweigers Hotel zusammenberufen worden, um über den Antrag des Verwaltungsrathes zu Bromberg zu berathen, der Verein wolle sich verpflichten, für je drei Mitglieder ein Exemplar der Schulzeitung für die Provinz Posen zu halten. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und es werden demnach von Neujahr k. J. ab hier mindestens 4 Exemplare der obengenannten Zeitung gelesen werden. Nach Erledigung dieses Gegenstandes hielt Lehrer Becker im Lehrer-Verein einen Vortrag über das Märchen in der Volksschule, welcher Veranlassung zu einer längeren Besprechung gab. Hierauf las Lehrer Kunst einen Prospekt der Berlin-Aachener Feuer-Versicherung vor, welcher allen Mitgliedern des deutschen Lehrer-Vereins besondere Vortheile gewährt. Die nächste Versammlung soll Mitte künftigen Monats abgehalten werden. — In voriger Woche kehrten in einem hiesigen Gasthofe zwei fremde Fettviehhändler ein und thaten sich weidlich Gutes. Nach zwei Tagen verschwanden dieselben ohne Bezahlung ihrer Zeche. Allem Anschein nach sind dies ein paar Hochstapler, welche das Manöver anderwärts wiederholen dürften, denn so viel bekannt geworden, haben dieselben in hiesiger Gegend keine Vieheinkäufe gemacht. — Vor einigen Tagen hausirten hier mehrere Mädchen mit Seife, verkauften dieselbe zu auffallend billigen Preisen und fanden deshalb auch viele willige Käufer. Wie sich jedoch später herausstellte, war die Seife sehr schlecht, denn sie trocknete, an einen warmen Ort gestellt, in kurzer Zeit bis zum vierten Theil zusammen und schäumt fast gar nicht. — Einem hiesigen Hausbesitzer wurden von bettelnden Handwerksburschen aus unverschlossener Stube ein guter Herrenrock und ein Damenunterrock entwendet, ohne daß es gelang, die Thäter zu ermitteln. — Vorigen Sonnabend starb der Chausseearbeiter Heinrich Binder in Kupferhammer eines sehr plötzlichen Todes, indem er, von der Arbeit heimkehrend, auf dem Hofe vor seiner Wohnung leblos niedersank. — Seit acht Tagen leiden in hiesiger Gegend mehrere Kinder an der Halsbräune, welche bereits in zwei Fällen den Tod der Erkrankten herbeiführte. — Am 30. d. Mts. finden hier die Stadtverordneten-Wahlen statt, indem Kaufmann K. Zirus, Hotelbesitzer Zweiger und Färbermeister Borngräber zum 1. Januar k. J. aus der Versammlung ausscheiden.

Bromberg, 25. Nov. [Die Bestattung des am 20. d. M. verstorbenen Justizraths Joël] legte ein Zeugniß ab von der Liebe und Hochachtung, deren sich der Dahingeschiedene in den weitesten Kreisen, in allen Ständen und unter allen Konfessionen in so seltenem Maße zu erfreuen hatte. Lange noch wird man überall den Mann vermissen, welcher sich, abgesehen von seiner fachmännischen Tüchtigkeit, nicht nur in seinem Beruf, wie die ehrenden Nachrufe seiner Kollegen hier und der Anwaltskammer zu Posen bewiesen, Liebe, Freundschaft und Zuneigung erworben, sondern auch in seiner außeramtlichen Thätigkeit als ein wahrhaft edler, hochherziger Mann, als ein treuer, uneigennütziger Rathgeber und Helfer aller Bedürftigen gezeigt hatte. In gesellschaftlichen Kreisen war dieser mit Vorzügen des Geistes und Herzens begabte Mann gern gesehen, zumal er außergewöhnliche Liebenswürdigkeit mit seltener Frische verband und bis in seine letzten Lebenstage bewahrte. Aber auch auf politischem wie sozialem Gebiet zeigte er für die Begründung und Verbreitung freiheitlicher und humaner Anschauungen eine rastlose Thätigkeit. Hunderte von Trauernden aus unserer Stadt und Umgegend erwiesen vorgestern diesem seltenen Mann die letzte Ehre. Pfarrer Serno hielt im Trauerhaus an dem mit Palmenzweigen und Kränzen überreich geschmückten Sarge die Leichenrede, in welcher er all' der erwähnten Vorzüge des Verstorbenen, seiner Liebe und Fürsorge für seine um ihn trauernde Familie gedachte und der letzteren Trost spendete. In dem großen Gefolge hinter dem mit vier Pferden bespannten Leichenwagen waren fast alle Zivilbehörden unserer Stadt vertreten, und am Grabe sprach Pfarrer Serno noch ein Gebet, nach welchem die irdischen Reste des Verstorbenen auf dem hiesigen Friedhof ihre letzte Ruhestätte fanden, während sein Andenken noch lange in unserer Bevölkerung fortleben wird. (Brb. Ztg.)

△ **Schneidemühl,** 21. November. [Freier Lehrerverein. Stadtverordnetensitzung. Theatralische Vorstellung. Jahrmarktsverlegung.] In der gestrigen Sitzung des freien Lehrervereins wurde der Dirigent der städtischen höheren Töchterschule, Rektor Ernst, in Stelle des Rektors Koch, welcher aus dem Vereine ausgeschieden ist, zum Vorsitzenden gewählt. Stellvertreter des Vorsitzenden sind nach einem früheren Beschlusse der Schriftführer und Kassirer des Vereins, Lehrer Schmidt und Bator. Die Aenderung des Statuts und die Wahl zweier Beisitzer bleibt vorbehalten. Der Schriftführer theilt mit, daß die Berlin-Kölnische Aktien-Feuerversicherungs-Gesellschaft den Lehrern bei ihrem Beitritte besondere Vergünstigungen gewährt. Die Schulzeitung für die Provinz Posen, welche in Bromberg von ꝛc. Braun redigirt wird, soll in wenigstens 7 Exemplaren im Verein gehalten werden, wozu sich einzelne Mitglieder besonders verpflichten. Der Schriftführer soll der Zeitung regelmäßig Referate über die Sitzungen einsenden. Die Beiträge, welche die Mitglieder des Vereins zahlen, werden außer zum Besten des Vereins selber für den Pestalozziverein, die Kreislehrer-Bibliothek resp. den Provinzialverein verwendet. Unser Verein zählt gegenwärtig 27 Mitglieder. Das Rechnungsjahr soll in Zukunft mit dem 1. Oktober beginnen. Der Kassirer Bator legt die Rechnung pro 1. April 1880 bis 1. Oktober 1880. Uebertragen wurden 32,95 M., eingenommen wurden 41 Mark, ergiebt 79,95 M. Verausgabt wurden 64,80 Mark, bleibt Bestand 9,15 M. Noch wird nach dem Vortrage von ꝛc. Schrank die Methode des Geschichtsunterrichts besprochen. Man entscheidet sich für die chronologisch-progressive und betont die Repetition in jeder Stunde. — Die gestrige Stadtverordnetenversammlung nahm u. A. davon Kenntniß, daß das Generalkommando des II. Armeekorps von der provisorischen Herverlegung von Militär Abstand genommen hat. Die Revision der Kämmereikasse hat bei der Forst eine Differenz von ca. 128 Mark ergeben; Aufklärung wird erwartet. Gegen die feste Anstellung des Polizei-Sergeanten Lemke und des Försters Munkow (kleine Heide) ist nichts zu erinnern. Die Wahl zweier neuer Rathsherren für ꝛc. Holzheimer und Herz, deren Amtsperiode am 15. Juni resp. 22. Juni 1881 abläuft, wird noch auf drei Monate hinausgeschoben. — In Bezug auf den Forsthauungsplan pro 1881 wird Aufklärung

darüber erwartet, ob der Oberförster Mittelstädt mit der Forstdeputation das Holzschlägerlohn vereinbart hat. Für die Forstkultur wird die Hälfte der Einsaat durch Kiefernzapfen, die Hälfte durch Kiefernsamen erwartet. Die Kiefernzapfen verdienten den Vorzug. Einzelne nicht in den Forstkulturplan gehörige Posten werden abgesetzt. Der Gesammtbetrag für Kultur beläuft sich auf 2200 M., der größte Theil dieses Betrages entfällt auf die Ausbesserung der vorhandenen Forst. — Nachdem am 10. Mai 1880 der Kämmereikassendefektenbeschluß von der königl. Regierung bestätigt worden ist, nimmt die Versammlung dem Gutachten des Rechtsanwalts Gäbel gemäß von einem Regresse an die Revisoren Abstand. — Zum Besten armer katholischer Schulkinder wird der hiesige Gesellenverein am 22. d. eine theatralische Vorstellung veranstalten. — In Schlochau ist der auf den 2. Dezember anberaumte Markt auf den 6. Dezember verlegt worden.

Der Gesetzentwurf,

betreffend die Einsetzung von **Bezirkseisenbahnräthen** und eines **Landeseisenbahnrathes** für die Staatseisenbahn-Verwaltung.

(Fortsetzung.)

„3) Aus seiner Mitte bestellt der Landeseisenbahnrath einen ständigen Ausschuß zur Vorbereitung seiner Berathungen. Er kann auch in eiligen Fällen zur Abgabe von Gutachten Seitens des Ministers der öffentlichen Arbeiten aufgefordert werden, soweit der Gegenstand des Gutachtens nicht unter 5a. fällt."

„Der Ausschuß besteht außer dem Vorsitzenden des Landeseisenbahnrathes, resp. dessen Stellvertreter, aus zwei Ministerial-Kommissarien (2b.), aus je zwei Mitgliedern der Häuser des Landtages (2c.) und aus vier Seitens der Bezirkseisenbahnräthe in den Landeseisenbahnrath gewählten Mitgliedern (2d.). Für die vorbezeichneten Mitglieder des Ausschusses (2c.—2d.) sind Stellvertreter zu bestellen."

„4) Die Bezirkseisenbahnräthe sind wie seither in allen die Verkehrsinteressen des Bezirks oder einzelner Distrikte desselben berührenden wichtigen Fragen zu hören."

„5) Dem Landeseisenbahnrath sind vor der Einführung bezw. vor der Vorlage an den Landtag zur Aeußerung vorzulegen:

a. die in Aussicht zu nehmenden Normalsätze für die Beförderung von Personen und Gütern und die allgemeinen Bestimmungen über deren Anwendung (Tarifvorschriften);
b. Anordnungen behufs Zulassung oder Versagung von Ausnahme- und Differentialtarifen (unregelmäßig gebildeten Tarifen);
c) Anträge auf allgemeine Aenderungen des Betriebs- und Bahnpolizeireglements, soweit sie nicht technische Bestimmungen betreffen."

„Die Tagesordnung für die Sitzungen des Landeseisenbahnraths ist mindestens acht Tage vorher von dem Vorsitzenden zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Die von der Staatsregierung bei Gefahr im Verzuge getroffenen Anordnungen sind dem Landeseisenbahnrath bezw. dem Ausschuß bei seinem nächsten Zusammentritt mitzutheilen."

„6) Der Landeseisenbahnrath kann in Angelegenheiten der vorstehend sub 5 erwähnten Art auch selbständigen Anträge an die Staatsregierung richten und von dieser Auskunft verlangen."

„7) Die Bezirkseisenbahnräthe wie der Landeseisenbahnrath treten wenigstens vierteljährlich zusammen. Der Geschäftsgang wird bei den ersteren durch ein von dem Minister der öffentlichen Arbeiten, bei dem letzteren durch ein vom Staats-Ministerium zu genehmigendes Regulativ geordnet."

„8) Erachtet der Bezirkseisenbahnrath beziehentlich der Landeseisenbahnrath bei seiner Beschlußfassung Vorerhebungen für erforderlich, so erfolgen dieselben durch die betreffenden Direktionen, beziehentlich durch den Minister der öffentlichen Arbeiten."

„9) In dringenden Fällen kann die Aeußerung des Ausschusses (cfr. Nr. 3) von dem Minister der öffentlichen Arbeiten auch im Wege schriftlicher Umfrage eingeholt werden."

„10) Die Verhandlungen des Landeseisenbahnraths werden von dem Vorsitzenden an den Minister der öffentlichen Arbeiten eingereicht und von diesem unter Beifügung einer übersichtlichen Darstellung des Ergebnisses derselben und der darauf getroffenen Entscheidungen alljährlich dem Landtage mitgetheilt."

Bei der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs in der Sitzung vom 9. Dezember 1879 gab der Minister der öffentlichen Arbeiten Namens der königlichen Staatsregierung die Erklärung ab, daß sie die Zusage, von welcher die Kommission die Zustimmung zu dem Entwurf abhängig gemacht sehen wolle, im Falle das Haus sich den Vorschlägen der Kommission anschließen sollte, ertheilte, daß sie somit bereit sei, diejenigen Gesetzentwürfe vorzulegen, in der gegenwärtigen oder beim Beginn der nächsten Session, welche zur Ausführung der Vorschläge der Kommission für nöthig erachtet seien.

Das Abgeordnetenhaus trat in der Plenarsitzung vom 12. Dezember den Beschlüssen der Kommission bei.

Der in Erfüllung der Zusage der königlichen Staatsregierung ausgearbeitete, anliegende Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einsetzung von Bezirkseisenbahnräthen und eines Landeseisenbahnrathes für die Staatseisenbahnverwaltung beruht auf den in den Resolutionen des Abgeordnetenhauses niedergelegten Grundsätzen.

Aus dem Berichte der Kommission sowohl, als aus den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses selbst geht hervor, daß es nicht sowohl die Absicht war, eine ganz neue Einrichtung ins Leben zu rufen, als vielmehr eine bereits im administrativen Wege geschaffene auszubauen und auf gesetzlichen Boden zu stellen. In Preußen und einigen anderen deutschen Ländern sind im Verwaltungswege periodische Berathungen zwischen den Eisenbahnverwaltungen einerseits und Vertretern des Handels- und Gewerbestandes, sowie der Landwirthschaft andererseits eingeführt, welche ähnliche Zwecke, wie die neu zu schaffenden Bezirkseisenbahnräthe erstreben. Eine kurze Darstellung der bisherigen Entwickelung dieser Einrichtung erscheint daher geboten.

Die Anregung zu periodischen Berathungen zwischen den Eisenbahnverwaltungen und Vertretern des Handels- und Gewerbestandes über gewichtige, Gewerbthätigkeit und Handel betreffende Fragen, ist von den Reichslanden, und zwar von der Handelskammer in Mülhausen im Elsaß, im Jahre 1874 ausgegangen. Dieselbe richtete ein entsprechendes Ansuchen an die Kaiserliche General-Direktion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen, welchem diese bereitwilligst nachkam. Am 21. Oktober 1874 fand die erste Sitzung des Eisenbahn-Ausschusses in Straßburg i. E. statt. Der günstige Erfolg dieser ersten Berathung gab dem Reichs-Eisenbahnamte Veranlassung, in einem Rundschreiben vom 11. Januar 1875 den der Reichsaufsicht unterworfenen übrigen deutschen Eisenbahnen die Nachahmung dieser Einrichtung unter Zuziehung von Vertretern auch der landwirthschaftlichen Interessen zu empfehlen. Nach und nach leistete ein — zunächst allerdings nur kleiner — Theil und zwar ausschließlich preußischer Eisenbahnen, dieser Empfehlung Folge. Es wurden periodische Konferenzen im Laufe der Jahre 1875 und 1876 eingerichtet von den preußischen Staatsbahnverwaltungen der Ostbahn, der Niederschlesisch-Märkischen, der Oberschlesischen, der Nassauischen und der Saarbrücker Eisenbahn, außerdem von der Rechte-Oder-Ufer, der Berlin-Stettiner, Märkisch-Posener, Tilsit-Insterburger und Ostpreußischen Südbahn. Die übrigen Eisenbahnen, darunter die große Mehrzahl der bedeutendsten Privatbahnen, verhielten sich zu der Neuerung vorerst vollständig ablehnend; insbesondere galt dieses auch betreffs der Rheinisch-Westfälischen Privatbahnen, obgleich der Vorstand des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen in einer Eingabe vom 3. Juli 1875 an die Direktionen der Bergisch-Märkischen, Köln-Minder und Rheinischen Eisenbahnen die Einsetzung wirthschaftlicher Beiräthe warm befürwortete. (Fortsetzung folgt).

Aus dem Gerichtssaal.

* Entzieht sich ein Wehrpflichtiger durch Entfernung nach dem Auslande seiner Wehrpflicht, so beginnt nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, I. Strafs., vom 16. September d. Js., die Verjährung dieses Vergehens erst mit dem Tage an zu laufen, an welchem der Wehrpflichtige sich zur Erfüllung der Wehrpflicht stellt. Bis dahin dauert die Zuwiderhandlung gegen die Wehrpflicht, und auch eine inzwischen gegen den Abwesenden vorgenommene richterliche Handlung, die zu keiner endgültigen Erledigung geführt hat, bewirkt nicht, daß von dieser richterlichen Handlung an die Verjährung läuft.

* Aus dem §§ 152, 153, 162, 164 und 172 I. 8 des Allg. Landrechts folgt, nach einem in Uebereinstimmung mit dem früheren Ober-Tribunal ergangenen Erkenntniß des Reichsgerichts vom 13. Mai d. J., unzweideutig, daß, abgesehen von der besonderen, sich auf Befriedigungen in der freien Feldflur beziehenden Vorschrift des § 151, der Grundbesitzer eine bestehende Scheidung, welche er errichtet hat, beziehungsweise deren Eigenthümer er ist, nicht wieder entfernen darf, der Nachbar vielmehr ein Recht darauf hat, daß dieselbe zur Sicherung seines Eigenthums bestehen bleibt.

Staats- und Volkswirthschaft.

♈ **Chemnitz**, 24. Novbr. [Notirungen der Produktenbörse. Hermann Jastrow.] Weizen, weiß 215—240 M., do. gelb 212—233 M. Roggen, inländischer 210—233 M., do. fremd. —,— M. Gerste, Brau- 170—200 M., do. Futter- 150—178 M. Erbsen, Koch- 210—220 M., do. Mahl- und Futter- 200—210 M. Hafer 138—140 M. Mais 153—168 M. Per 1000 Kilo Netto.

** **Paris**, 25. November. Bankausweis.

Abnahme.

Baarvorrath	13,619,000	Frks.
Portefeuille der Hauptbank u. d. Filialen	11,645,000	„
Gesammt-Vorschüsse	866 000	„
Notenumlauf	3,085,000	„
Guthaben des Staatsschatzes . . .	4,033,000	„
Laufende Rechnungen der Privaten. .	1,470,000	„

** **London**, 25. November, Abends. Bankausweis.

Totalreserve	15,814,000	Zun.	918,000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	26,136,000	Abn.	266,000	„ „
Baarvorrath	26,950,000	Zun.	652,000	„ „
Portefeuille	17,932,000	Abn.	1,074,000	„ „
Guth. der Priv.	25,220,000	Abn.	36,000	„ „
do. des Staats	5,479,000	Abn.	104,000	„ „
Notenreserve	14,573,000	Zun.	780,000	„ „
Regierungssicherheit	14,865,000		unverändert	

Prozentverhältnisse der Reserve zu den Passiven: $51\frac{1}{16}$ Proz.

Clearinghouse-Umsatz 94 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Zunahme 17 Mill.

Vermischtes.

* **Ueber den Ursprung des Wortes „blümerant"** giebt eine der Magd. Zt. aus Rom zugegangene Broschüre mit dem etwas gesuchten Titel „Spreu, andere Hampfel, ausgeworfen von Xanthippus" (Verlag von Loescher u. Co. in Rom) — hinter dem Pseudonym verbirgt sich der bekannte Germanist Dr Franz Sandvoß in Rom — folgende einleuchtende Erklärung: „Gegen Andresens Bemerkung (Volksetymologie Seite 90), das Wort „blümerant" entspringe (sic) mit Anlehnung an „Blume" aus dem französischen bleu mourant (mattblau) wäre nichts zu erinnern, hätte er sich die Uebersetzung erspart. Es mag ja wohl sein, daß auch der moderne Franzose das bleu mourant nicht mehr versteht, und da man sich bei einem Worte gewöhnlich etwas denken will, wirklich ein blasses, verschossenes Blau sich dabei vorstellt. Man sollte jedoch wissen, daß hier wie in den Fluchformeln parbleu, morbleu bleu eine euphemistische Abänderung des Wortes par dieu mort de dieu, da man den Namen Gottes nicht unnützlich führen soll. So auch im deutschen Botzmarter = Gottes Marter! Potz — Kotz — Box = Gottes. Man könnte auch in der That nicht sagen, Jemand sehe blümerant aus, wenn das mattblau bedeuten mußte, er will sagen, was unsere Redensart ausdrückt: er sieht aus wie das Leiden Christi, wie der am Kreuze hängende dieu mourant."

* **Einsperrung Iffland's** wegen Vergehens des Mangels an dem den Franzosen schuldigen Vertrauen. In einer berliner Korrespondenz des „H. C." vom 12. März 1808 wird folgendes Dekret mitgetheilt: „Der Herr Direktor Iffland und Herr Inspektor Jacobi vom National-Theater in Berlin sind, weil sie den Geburtstag Ihrer Maj. der Königin von Preußen öffentlich gefeiert haben, ohne vorher die kaiserlich französischen Autoritäten davon zu benachrichtigen, die es sich zum Vergnügen gemacht hätten, sich den Einwohnern von Berlin in den Ausdrücken der Huldigung für ihre Königin anzuschließen, auf Befehl Sr. Exzellenz des Herrn Gouverneurs. Marschalls Victor, zu zweitägigem Arrest in ihrer Wohnung verurtheilt worden, weil sie die Gesetze der Schicklichkeit und des Vertrauens, welches sie den Franzosen schuldig sind, beleidigt haben. Berlin, 12. März 1808. Der Divisionsgeneral und Kommandant von Berlin und der Mittelmark. St. Hilaire." — Diese hübsche Reminiszenz wird vom „Hamb. Korresp." in seiner Jubiläums-Ausgabe reproduzirt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Adolf Wilbrandt's Novelle „Der Gast vom Abendstern", mit welcher das Novemberheft der „Deutschen Rundschau" (Verlag von Gebrüder Paetel in Berlin) beginnt, stellt eine jener „merkwürdigen" Frauen dar, in deren Charakteristik der Dichter excellirt: eine jener feinen, aber überreizten Naturen, deren Schicksal sich auf der Grenze vollzieht, wo das Psychologische von dem Pathologischen kaum noch zu unterscheiden ist. Die magische Wirkung geht hier von einem Manne aus, der, in ein märchenhaftes Dämmerlicht gekleidet, unter den übrigen Menschen der Novelle voll Leben und Wirklichkeit einherwandelt wie eine schattenhafte Unwirklichkeit. Ein groß angelegtes, aber düster gestimmtes Gemälde, mit dem Hintergrunde des nordischen Meeres, welches durch alle Stadien, vom sonnigsten, seligsten Frieden bis zum wilden Herbststurme den Gang der Handlung begleitet und in die Katastrophe mächtig eingreift. — Einen überaus frappanten Gegensatz zu dieser tragischen Geschichte bilden Bret Harte's neue Skizzen: „Aus Kaliforniens frühen Tagen", in welchen der berühmte amerikanische Humorist ein ganzes Stück moderner Argonauten-Poesie giebt. Der Reiz dieser Skizzen — welche, wie eine redaktionelle Notiz mittheilt, ausschließlich für die „Rundschau" geschrieben sind — besteht darin, daß sie gewissermaßen das historische Material zu Bret Harte's früheren, bereits populär gewordenen Novellen und Romanen liefern, ohne daß darum der Historiker den Poeten verläugnet. — Von den sonstigen Artikeln des vorliegenden, sehr reichhaltigen Heftes dürfte die „russische geheime Denkschrift, betreffend den türkisch-griechischen Streit von 1868/69" nicht verfehlen, in den politischen Kreisen das größte Aufsehen zu machen. An der Authentizität dieser Enthüllungen ist kein Zweifel; sie schließen sich jener Publikation im Augustheft an, welche von der gesammten europäischen Presse lebhaft kommentirt, und deren Echtheit von der russischen nicht in Frage gestellt worden ist. — Anziehend ist die Skizze, welche Prof. Geffcken von „Prinz Albert" entwirft, und in hohem Grade zeitgemäß der Aufsatz des Prof. Gerland über „Adolf Erik Nordenskiöld und die Entdeckung der nordöstlichen Durchfahrt". — Karl Benedict Hase's amüsante handschriftliche Aufzeichnungen aus den Tagen der ersten französischen Republik und des Konsulats (1801) werden in „Eine Wanderung nach Paris" fortgesetzt und geschlossen. Karl Frenzel giebt eine dramaturgische Rundschau, welche, wiewohl sie hauptsächlich die Leistungen der Berliner Theater würdigt, doch auch das Oberammergauer Passionsspiel und die Münchener Mustervorstellungen in den Kreis ihrer Besprechung zieht. Der Kunstkritiker der „Rundschau" schildert in Ausdrücken voll wärmster Anerkennung das von Lucae erbaute Neue Theater zu Frankfurt a. M., während in der „Literarischen Rundschau" und in den „Literarischen Neuigkeiten" die hervorragendsten neueren Erscheinungen der deutschen und ausländischen Literatur besprochen werden.

Briefkasten.

R. K. Da Sie von der 11. zur 10. Klassensteuerstufe ermäßigt worden sind, so haben Sie jährlich nur 48 M. Klassensteuer zu entrichten; eine etwaige Zwischenstufe zwischen 10. und 11. Stufe, mit 54 M. giebt es nicht. Wenn Sie trotzdem auf 54 M. eingeschätzt worden sind, so liegt hierbei offenbar ein Irrthum vor, der unzweifelhaft durch eine Beschwerde an zuständiger Stelle beseitigt werden wird.

J. V. Posen. Der Sinn der Worte Daja's in „Nathan der Weise" (I., 1.) „O, wie theuer laßt Ihr Eure Güte, Nathan, mich bezahlen!" wird zwar schon in demselben Auftritte angedeutet, indem Daja sagt: „Denn mein Gewissen läßt sich länger nicht betäuben", vollkommen klar wird der Sinn der obigen Worte aber erst durch die spätere Entwickelung des Drama's. Daja, eine Christin, Gesellschafterin im Hause des Juden Nathan, weiß, daß Recha, die angenommene Tochter Nathan's, keine Jüdin, sondern eine Christin ist, von Christeneltern geboren, getauft, und in dem Hause Nathan's als Jüdin (oder vielmehr in keinem Glauben, s. IV. 2.) erzogen worden ist (III., 10) und dazu ist Daja behülflich gewesen (V., 6.; Recha: „Sie ist eine Christin, die in meiner Kindheit mich gepflegt" 2c.). Ueber diese Hilfeleistung empfindet Daja von ihrem religiösen Sonderstandpunkt aus Gewissensbisse (V., 6, Recha: Sie ist eine von den Schwärmerinnen, die den allgemeinen, einzig wahren Weg nach Gott zu wissen wähnen"). Mit den obigen Worten im 1. Auftritte des I. Aufzuges will also Daja zu Nathan sagen: Ihr laßt die Wohlthaten, die Ihr mir erweist, mich mit der Ruhe meines Gewissens bezahlen. Die darauf folgenden Worte Daja's: „Wenn Güt', in solcher Absicht ausgeübt, noch Güte heißen kann!" bedeuten: Wenn die Güte, die Ihr mir in der Absicht erweist, um die Stimme meines Gewissens zu beschwichtigen, noch Güte genannt werden kann.

C. D. Posen. Wir können Ihnen folgende Ausgaben von Klassikern mit erläuternden Anmerkungen empfehlen: Göthe, Schiller und Lessing mit Anmerkungen und Erläuterungen von Düntzer, ferner Schulausgaben obiger Klassiker mit Anmerkungen, erschienen bei Cotta; Shakespeare mit Anmerkungen von Prölß. Von den Dramen des Sophokles sind die Donner'sche und die Bruch'sche Uebersetzung empfehlenswerth. Von Literaturgeschichten empfehlen wir Ihnen die von Vilmar, Höfer, Roquette, König, Weber und Leixner. Von anderen Büchern, nach denen Sie fragen, können wir Ihnen nennen: Ebhardt's guter Ton, ferner den Galanthomme, Dungerns: „Was sich schickt"; Schreiber's Zimmergymnastik. Weitere Auskunft erhalten Sie, besonders in Betr. des Preises der angegebenen Bücher, in jeder Buchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Subhastationskalender für die Provinz Posen.

Gerichtliche Grundstücksverkäufe innerhalb des Zeitraums vom 1. bis 15. Dezember 1880.

(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Posen: vakant.

Amtsgericht Adelnau. 9. Dezember, Vormittags 10 Uhr. Grundstück der Thomas und Johanna Blaszcyk'schen Eheleute, Nr. 3, Dorf Chwaliszew II. mit 8 Hektar 2 Ar 90 Qu.-Meter Ländereien. Zur Grundsteuer nach einem jährlichen Reinertrage von 60,54 M. und zur Gebäudesteuer nach einem jährlichen Nutzungswerthe von 45 M. veranlagt.

Amtsgericht Gostyn. 13. Dezember, Vormittags 10 Uhr. Grundstück der verehel. Auguste Orlikowska, Nr. 37, Gostyn, mit 11 Ar Ländereien. Grundst.-Reinertrag 3,21 M.

Amtsgericht Jarotschin. 9. Dezember, Vorm. 10 Uhr. Grundstück des Wirths Wawrzyn Kotecki zu Langenfeld, Nr. 13, Lubin-Hauland mit 7 Hekt. 96 Ar 40 Qu.-M. Länder. Grundsteuer-Reinertag 44,49 M. Gebäude-Nutzw. 45 M.

Amtsgericht Koschmin. 15. Dezember, Vorm. 11 Uhr. Grundstück der Schneider Meier und Minna Fuchs'schen Eheleute Nr. 337, Koschmin, Gebäudesteuer-Nutzw. 78 M.

Amtsgericht Ostrowo. 1. Dezember, Vormittags 10 Uhr. Grundstücke des Wirths Wojciech Szeszewski, a) Nr. 27, Pustkowie Przygodzkie mit 8 Hekt. 50 Ar 60 Qu.-M. Länder. Grundsteuer-Reinertrag 61,71 M., Gebäudesteuer-Nutzw. 60 M. — b) Nr. 53 daselbst mit 1 Hektar 1 Ar 90 Qu.-Meter Länder. Grundsteuer-Reinertrag 11,97 M.

Amtsgericht Pinne. 9. Dezember, Vorm. 10 Uhr. Grundstück der minderjährigen Katharina Przewozny, Nr. 24, Brody, mit 1 Hekt. 99 Ar 40 Qu.-M. Ländereien. Grundsteuer-Reinertrag 7,89 M. Gebäudesteuer-Nutzw. 36 M.

Amtsgericht Rawitsch. 10. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, im Lokal des Schulzenamtes zu Szkaradowo, Grundstücke der Schneidermeister Wawrzyn und Katharina Misiek'schen Eheleute a) Nr. 20, Szkaradowo, mit 22 Ar 30 Qu.-M. Grundst.-Reinertrag 2,88 M. — b) Nr. 306 daselbst, mit 15 Ar 10 Qu.-M. Grundsteuer-Reinertrag 2,25 M. — c) Nr. 307 daselbst, mit 1 Ar 80 Qu.-M. Ländereien. Gebäudesteuer-Nutzw. 20 M.

Amtsgericht Schrimm. 10. Dezember, Vorm. $10\frac{1}{2}$ Uhr. Grundstück der Wirth Anton und Petronella Tafczynski'schen Eheleute Nr. 14, Lugi, mit 93 Ar Länder. Grundsteuer-Reinertrag 2,91 M. Gebäudest.-Nutzw. 24 M. Bietungs-Kaution 71,72 M.

Amtsgericht Wollstein. 10 Dezember, Vorm. $10\frac{1}{2}$ Uhr. Grundstück der Anton und Cäcilie Markwitz'schen Eheleute, Nr. 3, Droniki, und der Antheil an Nr. 32, Droniki, mit 3 Hekt. 7 Ar und resp. 94 Ar Länder. Grundst.-Reinertr. 15,66 M. resp. 3,33 M. Gebäudesteuer-Nutzw. 24 M.

Amtsgericht Strelno. 9. Dezember, Vormittags 11 Uhr. Grundstück der Julius Schramm'schen Eheleute im Dorfe Kleinsee mit 7 Hektar 53 Ar 20 Qu.-Meter Ländereien. Grundsteuer-Reinertrag 34,98 M.

Bekanntmachung.

Die Königliche Domaine **Althöfchen** im Kreise **Birnbaum**, ca. 36 Kilom. von der Kreisstadt und ca. 32 Kilom. von der Eisenbahnstation **Landsberg a./W.** entfernt, soll auf 18 Jahre und zwar für die Zeit von **Johannis 1881** bis dahin **1899** im Wege des öffentlichen Meistgebots anderweit verpachtet werden, zu welchem Behufe wir auf

Dienstag,
den 7. December d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Sitzungszimmer

Termin anberaumt haben.

Die Domaine besteht aus den Vorwerken:

a) **Althöfchen** mit einem Flächeninhalte von . . 369,566 Hkt.
b) **Semmritz** nebst Nebenvorwerk **Neuvorwerk** mit einem Flächeninhalte von . . 424,747 Hkt.

Das festgestellte Pachtgelder-Minimum beträgt 21,000 Mark, die Pachtkaution ist auf 7000 Mark und der Werth des Vieh- nnd Wirthschafts-Inventariums, mit welchem die Pachtstücke besetzt zu halten sind, auf 75,000 Mark festgesetzt.

Jeder, der sich beim Bieten betheiligen will, hat sich vor dem Termin bei dem Licitations-Kommissarius über den eigenthümlichen Besitz eines disponiblen Vermögens von 175,000 Mark sowie über seine landwirthschaftliche und sonstige Qualification auszuweisen.

Die übrigen Pachtbedingungen und die Licitations-Regeln sowie die Karten, Register, Auszüge aus der Grundsteuer-Mutterrolle, das Gebäude-Inventarium können vor dem Termine sowohl in unserer Domainen-Registratur während der Dienststunden, als auch in **Althöfchen** selbst bei dem gegenwärtigen Pächter Herrn **Hecker** eingesehen werden, welcher nach vorheriger Anmeldung auch die Besichtigung der Pachtobjekte gestatten und sonstige Auskunft ertheilen wird.

Posen, den 26. Oktober 1880.

Königliche Regierung,
Abtheilung
für directe Steuern, Domainen und Forsten.
Bergenroth.

Handelsregister.

Zufolge Verfügung von heute ist in unser Firmenregister unter Nr. 2010 die Firma **Josephine v. Treskow** in Owinsk und als deren Inhaber die Frau Rittergutsbesitzer **Josephine v. Treskow** auf Owinsk eingetragen.

Posen, den 26. Nov. 1880.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung ist heute in unser Prokurenregister unter Nr. 8 der Handlungskommis **Moritz Eilenberg** in Jarotschin als Prokurist der daselbst bestehenden, unter Nr. 129 des Firmenregisters eingetragenen Firma „**B. Eilenberg** in Jarotschin" zufolge Verfügung vom 19. November 1880 eingetragen worden.

Pleschen, d. 20. Nov. 1880.

Königl. Amtsgericht.

Das im Grundbuche der Stadt Lissa Band XXXII. sub Nr. 1165 eingetragene Grundstück, als dessen Eigenthümer der Kaufmann **Bernhard Eisenbeil** eingetragen ist, welches als Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 2 Hektaren 73 Aren enthält und zur Grundsteuer mit 15 Mark 84 Pf. Reinertrag, zur Gebäudesteuer mit 288 Mark Nutzungswerth veranlagt ist, soll Zwecks Zwangsvollstreckung

am 7. Januar 1881,
Vormittags 9 Uhr,

an der Gerichtsstelle hierselbst in nothwendiger Subhastation versteigert werden.

Lissa, den 19. Nov. 1880.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 4. Dezember, Vormittags 10 Uhr, sollen auf den Stationen Posen, Kobelnitz, Pudewitz und Weißenburg ca. 5000 Stück alte Bahnschwellen meistbietend verkauft werden.

Bedingungen sind Louisenstraße 8, Zimmer Nr. 2, zu erfragen.

Posen, den 24. November 1880.

Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Skrzydlewo, Gemeindebezirks Skrzydlewo, Kreises Birnbaum belegene, im Grundbuche von Skrzydlewo Band 1 Blatt Nr. 2 eingetragene, dem Eigenthümer **Johann Gottlob Matzke** zu Skrzydlewo gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 47 Hektaren 86 Aren 90 Quadratstab und mit einem Reinertrage von 72,56 Thlr. der Grundsteuer unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 147 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 4. Febr. 1881,
Vormittags 10 Uhr,

im Saale des hiesigen Gerichtsgebäudes, Zimmer Nr. 4, vor dem Herrn Amtsrichter **Triereuberg** versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen, das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei Ib des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 5. Febr. 1881,
Vormittags um 10 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Zimmer Nr. 4, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Birnbaum, den 20. Nov. 1880.

Königl. Amtsgericht.

Dienstag den 30. d. M., Vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Bureau, Gr. Gerberstr. 18, die auf gewöhnlichem Wege uneinziehbaren Forderungen der Konkursmasse der Genossenschaft „Ul" im Gesammtbetrage von 12,773 Mark öffentlich versteigern. Das Verzeichniß ist in meinem Bureau einzusehen.

Ludwig Manheimer,
Konkurs-Verwalter.

Auktion.

Montag den 29. November c., Vormittags 10 Uhr, und **Dienstag den 30. November c.**, Vormittags 9 Uhr, werde ich im Auktions-Lokale der Gerichtsvollzieher, Wilhelmsstraße,

verschiedene Gold- und Silberwaaren, als: silberne Leuchter, Zuckerkörbe, Uhren, Löffel, Messer, Gabeln, goldene Colliers, Brochen, Medaillons, Ohrgehänge, Armbänder, Ringe, Uhrketten, Granatgarnituren und Korallenketten, ferner eine vollständige Ladeneinrichtung und verschiedene andere Gegenstände

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Blümel,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Bekanntmachung.

Der am 20. Oktober 1846 geborene **Alphons Laskowski**, ein Sohn der verstorbenen Bürger **Vincent** und **Marianna** geb. **Voinska Laskowski**'schen Eheleute in Schroda, hat sich im Jahre 1863 aus Schroda nach Russisch-Polen begeben, sich dort dem Aufstande angeschlossen und seitdem keine Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt hierher gelangen lassen.

Auf Antrag seines Bruders **Waclaw Laskowski** wird derselbe aufgefordert, sich spätestens in dem

am 29. Juni 1881,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Königlichen Amtsgerichte anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt werden wird.

Schroda, den 17. August 1880.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Erbe der am 24. November 1879 zu Kosten verstorbenen **Mathilde Jankowska** geborenen **Matecka** ist deren am 31. Januar 1838 zu Wegrzynowo geborener Sohn, Vornamens **Wladislaus**, dessen Aufenthaltsort aber nicht bekannt ist.

Derselbe wird hierdurch zur Anmeldung seiner Ansprüche und zur Wahrnehmung seiner Gerechtsame beim Gericht aufgefordert.

Kosten, den 9. Oktober 1880.

Königliches Amtsgericht. I.

Aufgebot.

Auf den Antrag des Ausgedingers **Christoph Koritsch** zu Grätz wird dessen am 22. September 1841 geborener Sohn **Carl August Koritsch**, welcher seit länger als 10 Jahren in unbekannter Abwesenheit lebt, sowie dessen unbekannte Erben und Erbnehmer aufgefordert, sich spätestens im Termine

den 17. Sept. 1881,
Mittags 12 Uhr,

bei dem Königlichen Amtsgericht zu Grätz zu melden, widrigenfalls der **Carl August Koritsch** für todt erklärt werden wird.

Grätz, den 13. November 1880.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Aufgebot.

Der am 23. Mai 1823 geborene Musiklehrer **Xaver v. Rakowski**, welcher bis zum 28. Juni 1850 seinen Wohnsitz in **Pleschen** gehabt hat, ist seit dieser Zeit **verschollen** und partizipirt als Miterbe an dem Nachlaß des **Theofil v. Stoß**, welcher das Vorwerk **Lobez**, Kreis **Tremessen**, hinterlassen hat.

Auf Antrag seiner Tochter, der Frau **Antonina v. Szadkowska**, geborne **Rakowska** zu **Samter** wird der vorgedachte **Xaver v. Rakowski** hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem auf den

21. September 1881,
Vormittags 11 Uhr,

an der hiesigen Gerichtsstelle anberaumten Aufgebotstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung desselben erfolgen wird.

Pleschen, den 21. Oktober 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Aufgebot.

Auf dem Grundstück **Nekla-Hauland** Nr. 7 stehen in Abtheilung III Nr. 13 und 14 für den Schneidermeister **Leib Lewin** zu **Nekla** 29 Mark 50 Pfg. nebst 6 Prozent Zinsen seit dem 1. October 1874 und 1 Mark 60 Pfg. Kosten, sowie 123 Mark 75 Pfg. nebst 6 Prozent Zinsen seit dem 15. September 1874 und 3 Mark Kosten eingetragen. Ueber die Posten sind Hypothekenbriefe gebildet. Auf den Antrag des Wirths **Johann Benz** zu **Nekla-Hauland** und des Schneidermeisters **Jacob Lewin** zu **Nekla** werden hierdurch die der Person oder dem Aufenthalt nach unbekannten Personen, welche an den obigen Posten oder an den darüber gebildeten Hypothekenbriefen als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben in dem vor dem hiesigen Amtsgericht vor dem Amtsrichter **Jahns** zum

2. Februar 1881,
Vormittags 10 Uhr

anberaumten Termin anzumelden und die Urkunden vorzulegen.

Pudewitz, den 27. October 1880.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der **Joseph Kośoiołowioz**, leiblicher Sohn der **Felix** und **Marianna Kośoiołowioz**'schen Eheleute und Ehemann der am 23. Jan. 1829 verstorbenen **Marianna** geborenen **Byozyńska**, welcher vor 50 Jahren in Bnin gewohnt haben soll, und verschollen ist, wird hiermit aufgefordert, sich bei uns spätestens in dem auf den

1. Oktober 1881,
Mittags 12 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls derselbe auf den gestellten Antrag wird für todt erklärt werden.

Auch seine unbekannten Erben und Erbnehmer werden hiermit zur Wahrnehmung ihrer Rechte zu jenem Termine vorgeladen.

Schrimm, den 18. Oktober 1880.

Königl. Amtsgericht.

Ladung.

Der Wehrmann **Johann Ernst John**, 37 Jahre alt, evangelisch, zuletzt zu **Schroda** wohnhaft, dessen Aufenthalt unbekannt ist, und welchem zur Last gelegt wird, daß er ohne Erlaubniß ausgewandert ist, Uebertretung gegen § 360 ad 3 des R. Str. G. B. wird auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 3. Februar 1881,
Vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zu **Schroda** in den Schöffensaal zur Hauptverhandlung geladen. Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geschritten werden und die Verurtheilung auf Grund der in § 472 St. P. O. bezeichneten Erklärung erfolgen.

Schroda, den 1. November 1880.

gez. **Bock,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Ladung.

Der Rentier **Joseph von Lipski** zu **Posen**, hat durch seinen Mandatar, den Rechtsanwalt **Augustin** in **Gnesen**, gegen den Partikulier **Thomas von Chelmicki**, welcher in **Posen** wohnhaft gewesen und sich von dort nach Rußland begeben haben soll, dessen dortiger Aufenthaltsort aber unbekannt ist, Klage mit dem Antrage erhoben:

den Beklagten im Wege des Urkundenprozesses zu verurtheilen, an Kläger 4500 Mark nebst 6 Prozent Zinsen seit dem 2. Januar 1873 zu zahlen.

Der Rechtsanwalt **Augustin** ladet demnächst Namens des Klägers den Partikulier **Thomas von Chelmicki** zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die erste Civilkammer des Königlichen Landgerichts in **Gnesen**, Zimmer Nr. 10, auf den

15. Februar 1881
Vormittags 10 Uhr

mit der Aufforderung vor, sich im Termine durch einen der bei dem Königlichen Landgericht hier eingeschriebenen Rechts-Anwälte vertreten zu lassen.

Zwecks öffentlicher Zustellung an den genannten Partikulier **Thomas von Chelmicki** wird dieser Auszug der Klage hierdurch bekannt gemacht.

Gnesen, den 17. November 1880.

Güthe,
Gerichtsschreiber des Königlichen Landgerichts.

Allen Magenleidenden

empfehle ich die soeben in 40. Auflage erschienene Brochüre:
Das naturgemäße Heilverfahren durch Kräuter u. Pflanzen
von **Dr. Wilhelm Ahrberg.**
Preis 50 Pf.
Friedrich Stahn, Verlagsbuchhandl., Berlin, 122a Wilhelmstr.

Ich suche für einen zahlungsfähigen Oekonomen

eine Pacht

bis 2000 Mrg. reellen Boden mit reellen Verhältnissen, möglichst Nähe Bahn, Stadt u. deutscher Gegend.

Berthold Köhler, Breslau,
Tauenzienstr. 73.

Dominium Krippitz

bei Strehlen
verkauft englischen

Wechsel-Weizen zum Samen.

Ertrag war 15 Scheffel pro Morgen bei besonders schöner Qualität, zumal seine Ernte nach der Regenperiode fiel.

Preis eine Mark über höchste Breslauer Weißweizen-Notiz. Eisenbahn-Waggon Strehlen per Nachnahme. **Proben stehen zu Dienst, sowie Aehren.**

Auch sind noch

sprungfähige Bullen

der **Amsterdamer schweren Königs-Race, silbergrau,**

abzugeben.

Graf Wartensleben.

28 Stück Mastvieh,

3- u. 4jährige Stiere, stehen zur sofortigen Abnahme in Damaslaw b. Janowitz.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von:

14 kiefernen Balken à 6 m lang, 30 cm im Quadrat stark,
12 kiefernen Balken à 4,5 m lang, 30 cm im Quadrat stark,
260 kiefernen Halbhölzern à 6 m lang, 30 cm breit, 16 cm. stark,
350 kiefernen Bettungsrippen à 6 m lang, 16 cm im Quadrat stark,
150 kiefernen Bettungsrippen à 4,5 m lang, 16 cm im Quadrat stark,
120 kiefernen Rippenstücken, à 0,9 m lang, 16 cm im Quadrat stark,
4000 kiefernen Bettungsbohlen à 3 m lang, 30 cm breit, 8 cm stark,
14000 Batterienägel mit einem Kopfe von 8 mm Höhe, 2 cm □Stärke und einem Schafte von 20 cm Länge und 9 und 11 mm oberer, 3 und 5 mm unterer Stärke,

soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

Donnerstag den 9. Dezember cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des unterzeichneten Artillerie-Depots anberaumt. Postmäßig verschlossene Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf die Lieferung von Bettungs-Material" sind bis zu diesem Termine hierher franco einzusenden. Ein mündliches Abbieten findet nicht statt.

Die Bedingungen sind hier ausgelegt und können auf Verlangen gegen Erstattung der Kopialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Posen, den 12. November 1880.

Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Die Ziehung der Gewinne der Lotterie zum Besten des Provinzial-Krieger-Denkmals beginnt

am 30. November d. Js., Vormittags 9 Uhr, im hiesigen Lambert'schen großen Saale.

Gewinne à 1500, 1000, 500, 100, 50 M. u. s. w.

Der Verkauf der Loose findet in den bekannten Verkaufsstellen statt.

Der geschäftsführende Ausschuß des Comité's zur Errichtung eines Provinzial-Krieger-Denkmals in der Stadt Posen.

Flügel und Pianino's

aus den bedeutendsten Fabriken empfiehlt bei Ratenzahlungen unter Garantie

S. J. Mendelsohn.

Ein wenig gebrauchtes, fast neues hohes Pianino befindet sich **preiswerth** am Lager.

A. Ruhnau & Co.,

Königsberg i. Pr.,

Contrahenten der Russian-American India Rubber Co. St. Petersburg.

Direkteste Bezugsquelle für **Boots** (Gummischuhe).
Allerbilligste Preise.
Manheimer Damen-Gummischuhe, Ia Waare, mit und ohne Absatz, sehr billig!

Vollkommen wasserdichte Ueberzieher und Reise-Mäntel

aus reinen steirischen Schafwoll-Loden, in grau, braun oder schwarz naturfarbig.

Ein leichter Wetter-Mantel mit Kapuze . . . . 12 M.
Ein dto. Reise- oder Jagd-Mantel mit Kapuze . 18 M.
Ein dto. Kaiser-Mantel oder Ueberzieher . . . 21 M.
Ein Kaiser-Mantel von dicken Loden, warm gefüttert, 28—40 M.
Ein Havelock . . . . 28—40 M.
Eine hübsche Joppe . . . . 18—30 M.
Ein moderner Damen-Paletot . . . . . . 18—30 M.

☞ **wasserdichte Steirer-Hüte** ☜

aus feinen weichen oder gesteiften Loden, sehr praktische Kopfbedeckung für **Herren, Damen oder Kinder 4½—6½ M.**

Alle Gattungen **Fabrik- und Bauern-Loden**, modernisirt, gemusterte Lodenstoffe, vollkommen wasserdicht, werden per Meter oder in beliebigen fertigen Kleidungsstücken gegen Postnachnahme prompt geliefert von der Tuchfabrik und Niederlage

Joh. Günzberg, Graz, Steiermark.

Suppen!

Jederzeit eine oder viele Portionen guter, nahrhafter, warmer Suppe, nur durch Aufkochen von Suppentafeln mit Wasser binnen 10 Minuten bereiten zu können, das wird erreicht mit den rühmlichst bekannten **Condensirten Suppen** von **Rudolf Scheller in Hildburghausen.** Diese Suppen sind in Delikatessen-, Colonialwaaren- und Droguengeschäften der meisten Städte zu haben, und es empfehlen dieselben in Tafeln zu 6 Teller voll Suppe und in fünferlei Sorten: in Posen

W. F. Meyer & Co.,
S. Samter jun.

Patent-Trieurs, Original Meyer'sche Trieurs, vorzüglichste Getreide-Reinigungs-Maschinen, Universal-Oelkuchenbrecher, Häcksel-Maschinen, Dreschmaschinen für Hand-, Roßwerk- u. Dampfbetrieb empfiehlt

J. Moegelin
in Posen.

Fischnetze, fertig zum Fischen, in allen Größen und Arten, **Gummischläuche, Gummipackung Gummischnur, Talkum** 2c., **Drahtseile, Hanfseile, Schiffstaue, Elevatorgurte** empfiehlt

Ida Bittner geb. Scheding.
Breitestr. 4, Nähe des Alten Markts.

חנוכה
Hanuca-Lichte
offerirt billigst en gros & en detail **J. Schleyer,**
Droguenhandlung,
Breitestr. 13.

Auf dem Mühlengute **Promno** sind zu verkaufen
200 Ztr. Heu und 50 Schock gutes Dachrohr.
Preis nach Uebereinkommen.

Neue Herbstsendungen natürlicher Mineralwässer, direkt von den Quellen **Bilin, Carlsbad, Ems, Ungarn, Selters, Vichy, Wildungen** empfehle. Brochüren gratis.

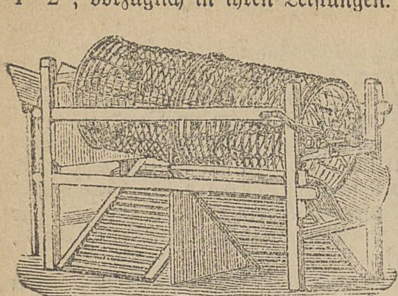
Dr. Mankiewicz in Posen.

Ein Omnibus steht zum Verkauf bei **J. Starkowska**, Gr. Gerberstr. 6.

Korbweiden,

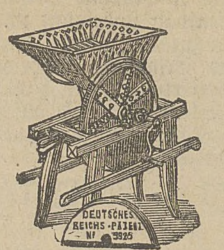
ca. 3 Mrg., 4jähr., für Korbmacher u. zu Bandstöcke verkauft das Dom. **Joachimsfeld (Mrowino)** b. **Rokietnica.**

Verstellbare Kartoffelsortirer
1—2"; vorzüglich in ihren Leistungen.



Handdreschmaschinen, Amerikanische Universal-Schrotmühlen, Oelkuchenbrecher, Kartoffeldämpfer, transportable Jauche- und Noelpumpen,

Neue Kartoffel- u. Rübenschneider
mit patentirtem Fuß- und Hand-Andrücker,



sowie

Dreschmaschinen mit Patentschlägern und Roßwerke neuester Konstruktion

empfehlen

Gebrüder Lesser, Filiale Posen, Kl. Ritterstraße 4.

Für eine **Hagel-Versich.-Gesellschaft a. G.** wird ein **tüchtiger**, in **landwirthschaftlichen Kreisen** bekannter **Acquisiteur unter günstigen Bedingungen gesucht.**

Offerten unter H 23830 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Berlin** erbeten.

Fr. Steinbutte u. Scholle, lebende Hummern, frisch geschossene Rehe (im Ganzen u. zerlegt), **Hasen, Fasanen, Hasel- u. Birkhühner, frischen Blumenkohl**

empfehlen u. versenden prompt

W. F. Meyer & Co.

Johann Hoff'sche Malz-Chocolade.

Sie ist ächt und unverfälscht, von Aerzten zur Kräftigung der Nerven und bei Blutleiden verordnet. Feinste Chokolade, Salongetränk, bereitet von Johann Hoff, k. k. Hofl., Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1. – Preise. Per Pfund I. 3 Mark, II. 2 Mk. (Malz-Chokoladen-Pulver, bestes Nährmittel für Kinder und Säuglinge statt Muttermilch, in Schachteln à 1 Mk. u. à ½ Mk.)

Verkaufsstellen bei:

Frenzel & Comp., Alter Markt 56, Gebr. Pleßner und Samuel Kantorowicz jun., Breitestraße 19 in Posen.

Elegante Herren-Pelze sowie Damen-Pelz-Garnituren empfiehlt billigst

Julius Borck.

Frische Imperial-Austern

hochfeinster Qualität, versenden 50 Stück verst. u. fr. für 5 Mk. gegen Nachnahme.

Wiehern & Humbser, Hamburg.

Eßkartoffeln,

weiße a Zentner 1 Mark 80 Pf.,
rothe Daber'sche 2 „ 50 „
verkauft Dom. **Lawica** bei Posen.

ZUR PARISER WELTAUSSTELLUNG 1878
Allein zugelassen und praemiirt!!

Bestes Linderungs- und erfolgreiches Besserungs-Mittel bei

ASTHMA

Papier und Cigarettes von GICQUEL, Apoth' I Cl. Paris Preis d. grossen Schachtel M. 3. der halben M. 2.

Zu haben in den meisten Apotheken Deutschlands u. des Auslandes.

Mein reichhaltiges Lager **echt russischer Boots** (Gummischuhe) ist vollständig sortirt.

Julius Borck.

1000 Mark.

Gegen Gicht, Rheumatismus rc., selbst **in** ganz veralteten Fällen, wird **„Prof. Dumont's Gichtwasser"** (anti rheum. Liq.) von **vielen** Tausend glückl. Geheilten als einziges **Radicalmittel** auf's Wärmste empfohlen. Erfolg **gründlich**. Für d. Heilwirkung wird m. ob. **Summe** garantirt. Preis ½ Fl. M. 3, 1/1 Fl. M. 5 **gegen** Voreinsdg. oder Nachnahme **vom General-Depot.** J. A. Metzger in Mainz.

Die nützlichsten Geschenke.

Belehrende Spiele u. Beschäftigungsmittel für Kinder jeden Alters. **Electrische, optische, physikal. Apparate, Nebelbilder-Apparate**

eign. Fabrik, **kleine Dampfmaschinen rc.** Illustrirten Weihnachts-Katalog gratis und franco.

J. Bischof,
Lehrmittel-Anstalt, Berlin N., Oranienburgerstraße 75.

Zerlege heute

einen Hirsch.

Paul Vorwerg.

Für Schuhmacher!!!

Beste englische Gummisohlen sind bedeut. dauerhafter w. Ledersohlen. Preis per 1 Dtzd. Paar Herrensohlen Mk. 10,80. Versand gegen Nachn. **A. Zeitz, Berlin S.,** Alexandrinenstraße 37 a.

Eine 8pferd.

Locomobile,

gebraucht aber noch gut erhalten, wird bald zu kaufen gesucht.
Off. **C. B. 15** postl. Posen erb.

Meine Schlosserei
u. **Reparatur-Werkstelle** für Maschinen rc. befindet sich
Alten Markt Nr. 80,
beim Oelhändl. **Asch** im Hause.

M. Markus,
Schlossermeister.

Empfehle mich dem geehrten Publikum als gute elegante Waschfrau und nehme Oberhemden mit Glanz zu plätten an, Preis 12 Pf. für Stück.

Blachowska,
Bergstraße 12, Rotunde.

Hohe Provision

wird Speceristen, welche den Verkauf eines gangbaren Artikels übernehmen, zugesichert. Off. unter **B. 3463** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein **Primaner** wünscht Stunden zu ertheilen. Gefl. Off. sub F. R. 22. postlagernd erbeten.

Pensionäre find. Aufnahme v. 1. Dez. od. 1. Jan., unter Aufsicht der Schularb. u. Mitbenutz. d. Pianino's. Zu erfr. i. d. Exped. d. Pos. Ztg.

Heirathsgesuch.

E j. Kaufm. jüd. Konf., d. seit einer langen Reihe v. Jahr. in d. erst. Häus. Berl. ein. selbstst. Stell. eingen. u. mehrer. Tauf. Thal. i. Vermög. h., beabsicht. s. in Kürz. i. d. Prov. niederzulass. u. ev. zu verheirath. falls sich ihm die Geleg. biet. ei. j. Dame a. achtb. Fam. u. mit entspr. Verm. d. Hand zu reich. Gef. Adr. behufs weit. Auseinanders. woll. m. vertrauensv. u. **G. 700** i. d. Exp. d. Bl. niederlegen. Diskret. selbstverst.

Wohnungen, Werkstellen, Stallungen und Remisen sind Sandstr. 8 zu vermiethen.

Ein gut möblirtes Zimmer in der Oberstadt ist vom 1. Dezember ab zu verm. Theaterstr. 4, III. r.

Wilhelmsstraße 5 ist ein kl. möbl. Zimmer vom 1. Dezbr. zu vermieth. Näheres 3 Treppen links.

Bergstraße 15 und Petriplatz Laden und Wohnung zu vermiethen. Näheres Halbdorfstraße 8, I. links.

Gesucht wird per 1. Januar eine Wohnung von 4—5 Zimm., Wasserl. u. geräumigem Nebengel. Gefällige Offerten unter P. P. in der Exped. d. Pos. Ztg. erbeten.

Schießstraße Nr. 6, 1 Tr., eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche, Wasserleitung u. Nebengelaß vom 1. Dezember abzugeben.

Eine leistungsfähige **Zündwaaren-Fabrik** sucht einen

Agenten

für **Posen** und die Provinz Posen. Gef. Off. erbeten unter **Z. 3461** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Vorz. empf. Insp., Beamte al. Grade, Först., Gärt., Ziegelmstr., Wirth.-Auff. empf. u. w. gesucht **Liegnitz**, N. Carthausstr. 1, Goebel, Oek.-Insp.

Wirthinnen, Köchinnen, Stubenmädchen u. s. w., empf. **Stuwozyńska,** Sapiehaplatz 7.

Eine gute **Amme**, auch **Hanshälter** empfiehlt Gartenstr 1.

Natalie Dorada.

Einen **jungen Mann** und einen **Lehrling** sucht per sofort

Louis Ohnstein,
Galanteriewaaren-Magazin.

---

1 tücht. Detaillist, i. d. Pap.- u. Galanteriewaaren-Branche firm, evang., poln. spr., gesucht. Off. m. Lebensl. an **H. Stolp,** Inowrazlaw.

Ein deutscher Hofbeamter, beider Landessprachen mächtig, der die Rechnungen richtig führt, findet zum 1. Januar oder früher Stellung auf dem Dominium Joachimsfeld (Mrowino) bei Rokietnica.

Eine geübte Plätterin
w. gegen 1,25 Mark tägl. Entsch. Beschäftigung außer dem Hause. Näh. St. Martin 6, III. bei **Kwiatkowska.**

Ein zuverlässiger **Maschinist** zur Führung einer Lokomobile und Dampfdreschmaschine findet dauernde Stellung durch **J. Moegelin** in **Posen.**

Für mein Manufactur- u. Modewaaren-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen

tüchtigen Verkäufer

und einen

Volontair,

welche mit der polnischen Sprache vertraut sein müssen.

M. Bromberg,
Gnesen.

Von dem in unserem Verlage erschienenen:

Gesangbuch

für die

evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

haben wir in Leipzig neue Dessins von einfachst bis elegantester Ausführung in großen Quantitäten binden lassen und werden solche **von uns, den hiesigen und auswärtigen Buchhandlungen** zu nachstehenden Preisen abgegeben:

		Mark.
Nr. I.	In Leinen	2,30.
„ II.	In Leinen, Goldschnitt und Goldpressung, mit Futteral	3,25.
„ III.	In Leder, Goldschnitt und Goldpressung, mit Futteral	4,25.
„ IV.	In Leder, Goldschnitt und starker Goldpressung, mit Futteral	4,75.
„ V.	In Leder, Goldschnitt und starker Goldpressung, mit Futteral, Einlage Schreibpap.	5,50.
„ VI.	In Chagrin-Leder, f. Goldschnitt, reicher Goldpressung, mit Futteral, Einl. Schreibp.	7,00.
„ VII.	In echt Sammet, eleg. Ausstattung	12,50.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
E. Röstel.

Eine gepr. Erzieh. sucht Privatst. od. Engagem. Kanonenplatz Nr. 8, b. **E. Hermann,** Seminarlehrerin.

Als Hofschmied

suche eine Stelle per 1. Jan. 1881 anzuziehen. Offerten erbitte unter **H. Seiffert,** D.-Borun b. Hammer.

Einen erfahrenen, tüchtigen

Inspektor,

der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. Januar 81

Dom. Trzemzal per Tremessen.

Stellung jeder Branche empf. nach allen Richtung. **Inst. „Union" Berlin S.** Annenstr. **38.** Rückporto erbeten.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 28. Nov. Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. 10 Uhr Predigt: Herr Superintendent Klette. Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Zehn.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 28. Nov. Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konf.-Rath Reichard. 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Schlecht. (12 Uhr Sonntagsschule.) — Abends 6 Uhr: Jahresfest der Bibelgesellschaft. Predigt Herr Pastor Schulz aus Wongrowitz. Ansprache Herr Pastor Schlecht.
Freitag den 3. Dezember, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Pastor Schlecht.

Petri-Kirche. Sonntag, den 28. Nov., Vorm. 10 Uhr: Predigt: Herr Diakonus Schröder. 11½ Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre: Hr. Ober-Konf.-Rath D. Göbel.

Garnisonkirche. Sonntag, den 28. November. Vorm. 10 Uhr, Predigt: Herr Militär-Oberpfarrer Textor. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evangelisch-luth. Gemeinde. Sonntag den 28. Nov., Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter. Nachm. 3 Uhr: Katechismuslehre. Derselbe.
Mittwoch den 1. Dezember, Abends 7½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 19. bis 26. Nov.:
Getauft 6 männl., 4 weibl. Pers.
Gestorb. 6 „ 5 „ „
Getraut 5 Paar.

Im Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Sonnabend, den 27. Novbr., Vormittags 9¾ Uhr: Gottesdienst und Predigt. — Abends 4¾ Uhr: Gottesdienst zur Eröffnung des Tempel-Weihe-Festes.

Familien-Nachrichten.

Henriette Stillschweig,
Heymann Tischler,
Verlobte.
Ostrowo. Borek.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Dorothea** mit dem prakt. Zahnarzt Herrn **Albert Loewenstein** aus Breslau, beehre ich mich hiermit statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 25. November 1880.

Louis Kletschoff.

Als Verlobte empfehlen sich:

Dorothea Kletschoff,
Albert Loewenstein,
prakt. Zahnarzt.
Posen. Breslau.

Am 24. d. M. verschied nach langen Leiden unser innig geliebter Vater, Schwieger- und Großvater

Samuel Michael Loewy

in seinem 73. Lebensjahr.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 28. d. M., Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause, Breitestr. Nr. 2 aus, statt.

Die Hinterbliebenen.

Am 26. verschied unser geliebter Gatte und Vater, der Gasthofbesitzer

Karl Schikora.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 28. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Brombergerstr. 2 aus, statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

M. 1. XII. 7½ A. J. I.

Kosmos M. 29. XI. 80. A. 8.
Einweihung.

Freunde der Wissenschaft und Geselligkeit.

Sonntag den 28. d., Abds. 5 Uhr:

General-Versammlung.

Zu d. am Sonnabend, d. 27. d. M., stattfindenden

Kaffeekränzchen

mit eigen gebackenen **Pfannkuchen** ladet alle Freunde und Bekannte ergebenst ein.

Julius Herforth,
Wronkerstraße 4.

Restaurant zum „Kaiserhof",
Kl. Gerberstr. 4.
Sonnabend: **Eisbeine.**
Oscar Meyer.

Heute Sonnabend:

Eisbeine,

bei **F. Rakowski,**
St. Martin Nr. 27.

Restaurant zum Dresdner Waldschlößchen,
Friedrichsstr. 30.
Sonnabend:
Pökelfleisch, Erbsen und Sauerkohl.

Restaurant Dominikanerstr 2.
Heute Abend:
Eisbeine.
A. Mattert.

Jeden Sonnabend
Eisbeine.
E. Mähl.

Heute großes

Wurstabendbrot,

wozu ergebenst einladet
H. Polinski, Breslauerstraße 32.

Heute
Eisbeine.
F. W. Mewes.

Heute, Sonnabend, Eisbeine,
L. Joseph, Wiener Tunnel.

English.

Mrs. Coulman aus England, Lehrerin der englischen Sprache, Bäcker-Strasse 21, I. Etage, Nähe St. Martin-Strasse.

Z. Unterr. aller gesellsch. Tänze empf. sich **Roohacki,** Grätz's Hotel, St. Martin.

Bekanntmachung.

Die Ausstellung der Gewinne für die Lotterie zum Besten des Provinzial-Krieger-Denkmals im Provinzial-Stände-Saal (Alte Landschaft, Ecke der Friedrichs- und Wilhelmsstraße) ist vom 23. bis inkl. 28. November c. täglich von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags für das Publikum geöffnet.

Entree 20 Pfennige.

Im Ausstellungsraume findet auch der Verkauf von Loosen statt.

Posen, den 21. November 1880.

Der geschäftsführende Ausschuß des Komités zur Errichtung eines Provinz.-Krieger-Denkmals in der Stadt Posen.

Eine alte, kränkliche polnische Dame erstattet für die sämmtlichen Wohlthaten und Unterstützungen allen humanen und edelgesinnten israelitischen Herrschaften ihren verbindlichsten Dank.

Eva v. Bogańska.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 28. November 1880:
Zum zweiten Male:

Rosenkranz und Güldenstern.

Der Billetverkauf zur Sonntag-Vorstellung findet schon Sonnabend Vorm. 10—12, Nachmittags von 4 bis 5 Uhr statt.

Montag, den 29. November 1880:
Zum achten Male:

Krieg im Frieden.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.

Sonnabend, den 27. November cr.:

Die Bartholomäus-Nacht oder Die Hugenotten.

Dramatisches Gemälde in 2 Abth. u. 5 Akten von Friedr. Adami.

Die Direktion.
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Burmeister mit Hrn. Gustav Lohnstein. Frl. Elise Brinkmann mit Hrn. W. Angell in Wollgast—Berlin. Frl. Ella Haller von Hallerstein mit Lieutenant Wolfgang Graf Blücher-Fincken. Frl. Elsbeth Freiin von König mit Ref.-Lieutenant Curt Strüvy in Kannstatt. Frl. Hedwig De la Chevallerie mit Hrn. Assist.-Arzt Dr. Henrici in Elbing.

Verehelicht: Hr. Theodor Blumenthal mit Frl. Martha Blumenthal. Hr. Arthur Peters mit Frl. Ida Schöller in Eupen—Düren.

Gestorben: Rentier Herm Altheimer. Kanzleirath Lemcke Tochter Marie. Verw. Frau Wilhelmine Schmidt, geb. Schreiber. Geheim. Rechnungsrath a. D. Friedrich Nobiling in Waltershausen. Justizrath Friedrich von Eisenhart-Rothe in Potsdam. Oberstlieut. a. D. Ernst von Prittwitz in Schmoltschütz. Verw. Frau Majorin Mathilde v. Krentzki, geb. v. Reibnitz in Königsberg. Hr. Hermann von Oppen in Gnesen. Rittmeister Treusch von Buttlar-Brandenfels Tochter Helene in Breslau. Hrn. Oberst Freiherr von Ledebur Sohn Eberhard in Altona. Gutsbesitzer Julius Kroeck in Kl. Thierenberg.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.